

Die Kunstdenkmäler der Städte und Kreise Gladbach und Krefeld

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1896

Gladbach.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81555](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81555)

GLADBACH.

Litteratur. J. A. DEMIAN, Geographisch-statistische Darstellung der deutschen Rheinlande, Koblenz 1820, S. 125. — v. VIEBAHN, Statistik und Topographie des Regierungsbezirks Düsseldorf, I, S. 186; II, S. 131. — v. RESTORFF, Topographisch-statistische Beschreibung der Rheinprovinzen S. 479. — v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 418. — Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin, Paris 1818, p. 142. — JACOB PITTSCH, Altes und Neues aus der Stadt und dem Kreise M.-Gladbach I, Krefeld 1883. — F. W. STRAUSS, Geschichte der Stadt M.-Gladbach, M.-Gladbach 1893. — C. NOEVER, Auszüge aus dem Stadtrechenbuch von M.-Gladbach (1617 bis 1645): Ann. h. V. N. IX, S. 127. — Die Krämerzunft der Stadt M.-Gladbach: Nrh. 1879, S. 85. — Münzen von Gladbach: v. LEDEBURS Allgemeines Archiv IX, S. 246. — B. ENDRULAT, Niederrheinische Städtesiegel des 12.—16. Jh., Düsseldorf 1882, S. 44. Die übrigen Werke sind unter ‚Abteikirche‘ auf S. 12 aufgeführt.

Litteratur

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: Die Erbbücher der Abtei Gladbach von 1521—1790, in 58 Bänden; Bd. I bezeichnet: Copeyliche abschrift etlicher erbungen oder übertragten, so in hiesigem gotteshauss vor desselben scheffen und scholtheissen geschehen, originaliter erfintlich in den abteyer zinssregistern de annis 1521 et 1526 (verschiedene Jahrgänge fehlen.) Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 173.

Handschriftl.
Quellen

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Urkunden und Akten über Jülich-Berg. Im ehemaligen Landesarchiv Akten über die Jülichschen Unterherrschaften, über die Städte und deren Privilegien, Amtsrechnungen; in der Abteilung Jülich-Berg III, Gerichte, Akten über die Jülichschen Ämter und Gerichte. Vgl. eingehend ILGEN a. a. O. S. 25—30. Die übrigen handschriftlichen Quellen zur Geschichte der Stadt sind auf S. 13 unter ‚Abteikirche‘ aufgezählt.

Ansichten

Ansichten und Pläne. 1. Ansicht der Stadt von der Südwestseite v. J. 1642, Gemälde auf Holz, 58×39 cm, in der städtischen Altertumssammlung. Die alte Befestigung und die alten Abteigebäude sind deutlich zu erkennen. (Vgl. Tafel I.)

2. Darstellung der Stadt von der Südwestseite mit den alten Befestigungen auf einem Gemälde des 17. Jh. im Rathause (vgl. unten S. 46).

3. Ansicht der Stadt von Südwesten aus dem 18. Jh., Gemälde auf Leinwand 52×66 cm, ebenda.

4. Ansicht der Stadt von Südwesten, Zeichnung aus dem 18. Jh., 17,5×12,5 cm ebenda.

5. Plan der Stadt im J. 1812 von dem Geometer *Stierlin* aufgenommen, mit den alten Befestigungen.

6. Ansicht der Stadt von Südosten, kolorierte Lithographie von *Kühlen* 1828, 47×35 cm.

7. Kleinere Lithographie hiernach von demselben.

8. Ansicht der Stadt, Stahlstich von *J. Poppel* nach *L. Rohbock*, 16,3×11 cm.

9. Gemälde, die Stadt von der Südwestseite zeigend, vom J. 1850, im Besitz der Erben van der Straeten in Köln.

RÖMISCHE UND GERMANISCHE FUNDE. Bei der Restauration der Münsterkirche wurden im J. 1865 vier römische Inschriftsteine gefunden, einer den Gavadiischen Müttern geweiht (Jos. KAMP in den B. J. XLI, S. 139. — BRAMBACH, C. I. R. Nr. 260 a—d). Einer der Steine ist im Inneren in einem Pfeiler eingemauert (vgl. unten S. 32), einer in die Chorwand, zwei wurden neben der Kirche eingemauert (die drei letzten verschwunden). Im Pescher Felde südlich von Gladbach wurden beim Abstechen des Lehms römische Funde gemacht: Thränenfläschchen, Thonschüsseln, Lampen, Töpfe, Nägel, ein Eisenhammer, Schnallen, Fibulae, Münzen (NOEVER in den B. J. XLI, S. 140). An der Stelle, wo die Rheydter Strasse von der Aachen-Düsseldorfer Bahn durchschnitten wird, wurden in den 60er Jahren Urnen und ein römischer Sarkophag gefunden, darin eine römische Emailarbeit, die in den Besitz des Herrn August May in Gladbach überging.

Im J. 1875 wurde in Gladbach beim Fundamentieren eines Hauses an einer Stelle, wo schon früher germanische Graburnen gefunden worden waren, zusammen mit Knochen eine aus einem Schädel gefertigte Trinkschale aufgefunden (SCHAAFFHAUSEN in den B. J. LVII, 185. — Heimat 1877, S. 108). Die Römerstrasse von Köln nach Goch, die Rhein und Maas verband, führt von Rheydt nach Gladbach und von dort, als Chaussee erneuert, bis Dülken (vgl. J. SCHNEIDER in den B. J. LXIV, S. 19. — Ders., Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken V, S. 18; VII, S. 7. — Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 31).

I. Kirchliche Gebäude.

EHEMALIGE ABTEIKIRCHE (s. t. s. Viti.) Chronicon Gladbacense ed. PERTZ in der Monumenta Germaniae, SS. IV, p. 74; BÖHMER, Fontes III, p. 349; BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 41; ROPERTZ, Qu. S. 1. Vgl. WATTENBACH, Deutschlands Geschichtsquellen II, S. 138. — Calendarium necrologium Gladbacense: BOEHMER, Fontes III, p. 357. Auszug bei ECKERTZ u. NOEVER, Gl. S. 309. Vollständig gedruckt bei G. ECKERTZ, Das Verbrüderungs- und Totenbuch der Abtei Gladbach: Zs. d. Aachener Geschichtsver. II, S. 181 und in Sonderausgabe, Aachen 1881. Dazu Bergische Zs. XVII, S. 222 und Nrh. G. 1882, S. 120. — Necrologium Gladbacense II (a. d. 17. Jh.) ed. ECKERTZ i. d. Ann. h. V. N. VIII, S. 189. — PETRUS KNORR, Liber de fundatione et abbatibus monasterii S. Viti martyris in Gladbach 1719 (1717), vollständig gedruckt bei FAHNE, Die Dynasten von Bocholtz, Köln 1856, III, S. 1 ff. Vgl. dazu ECKERTZ i. d. Ann. h. V. N. II, S. 271. Gekürzt gedruckt bei ROPERTZ, Qu. S. 35. — PETRI SYBENII abbatis († 1659) de monasterio s. Viti in Gladbach: ROPERTZ, Qu. S. 13. — CORNELIUS KIRCHRATH, Series abbatum in Gladbach (1798): ROPERTZ, Qu. S. 97.

G. ECKERTZ und E. I. K. NOEVER, die Benediktiner-Abtei M.-Gladbach, Köln 1853. Dazu SPRINGER i. d. B. J. XX, S. 167 und SAVELSBERG im Kölner Domblatt 1853, Nr. 97, 98; Litterarisches Centralblatt 1853, S. 328. — PETER ROPERTZ, Quellen und Beiträge zur Geschichte der Benediktiner-Abtei des h. Vitus in M.-Gladbach, Bonn 1877. — G. ECKERTZ, Die Quellen zur Geschichte der Abtei Gladbach und die FAHNE'sche Chronik: Ann. h. V. N. I, S. 266. — W. MOLL, Kerkgeschiedenis van Nederland voor de Hervorming, Aachen 1864, I, S. 324. — H. HÖFER, Die Benediktinerstiftungen in den Rheinlanden: Studien und Mitteilungen a. d. Benediktiner- und Cistercienserorden IX, S. 449; X, S. 488. — R. PICK, 5 Urk. zur Gesch. der Abtei Gladbach: Ann. h. V. N. XXI, S. 288. Dazu XLI, S. 146. — Urk. von 1510:

Nrh. G. VI, S. 97. — Urk. von 1205 bei LACOMBLET, Archiv I, S. 243. — R. PICK, *Abteikirche* Zur Geschichte der Abtei Gladbach: Nrh. G. VI, S. 174. — Die Pfarre: Nrh. G. VI, S. 56. — C. J. LELOTTE, Das Heiligtum der Münsterkirche zu M.-Gladbach, M.-Gladbach 1874.

ROPERTZ, Geschichte der Pfarrkirche: Ann. h. V. N. XXXI, S. 193. — [FR. BOCK], Die ehemalige Benediktiner-Abteikirche zum h. Veit in M.-Gladbach und ihre heutige Wiederherstellung: Organ für christl. Kunst IX (1859), S. 256, 268, 282, m. Abb. u. Taf. — FR. BOCK, Rheinlands Baudenkmale des Mittelalters I, S. 1 mit 13 Abb. — ECKERTZ, Der erste Dombaumeister Gerard und die Münsterkirche zu München-Gladbach: Zeitschrift für Bauwesen XII, S. 367. — F. W. STRAUSS, Geschichte der Stadt Gladbach S. 21—26. — NORRENBURG, Gl. S. 35, 80, 91. — Grundriss und Aufriss in den Denkmälern der Baukunst, herausgegeben von den Studierenden der Berliner Bauakademie, Lieferung XIII, Bl. 8. — DEHIO u. v. BEZOLD, Die kirchliche Baukunst des Abendlandes, Bd. II, Taf. 165, 8; 182, 1. — LOTZ, Kunsttopographie Deutschlands I, S. 240. — OTTE, Handbuch der kirchlichen Kunstdichologie II, S. 70. — Ders., Geschichte der romanischen Baukunst, S. 125, 390. — KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 321. — STATZ u. UNGEWITTER, Gothisches Musterbuch Taf. 40, 41, 101, 105.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kopulationsregister von 1586 an, Taufregister von 1625 an. Über die Bilderhandschriften vgl. unten S. 36. Handschriftl. Quellen

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 324 Urk. (295 Orig.) von 1085—1722. — 12 Kopiare in 15 Bänden (bez. B. 104): Bd. 1 enthaltend die ältesten Stiftungs- und Schenkungsurkunden seit 1116, bez. abbatiae Gladbacensis fundationes, donationes, privilegia, transportationes und darüber auffgerichtete Siegel und Briefe, mit den Urk. über die Inkorporation der Pfarrkirchen zu Gladbach, Kempen, Dülken, Vorst, aus dem 17. Jh. — Bd. 2 in zwei Abteilungen, die erste enthaltend der Abdeyer hoeff unnd erbgutter, die zweite litterae diversarum fundationum, ordinationum etc. Bl. 257: Kurtze deduktion unnd verzeichnus dess Gotteshauss S. Viti martyris zu Gladbach. — Bd. 3, bez. Copiae quarundam attestacionum, recessuum aliarumque litterarum vom J. 1666, mit rechtsgeschichtlichen Ausführungen über die erste Gründung der Abtei, über die Vogteischafft. — Bd. 4—9: Kartular in sechs Abteilungen, aus dem 18. Jh., enthaltend die Urkunden über die einzelnen Höfe, Pachtbriefe und Spezificationen. — Bd. 10: Kartular der Abtei über angekaufta Renten etc. von 1303—1617. — Bd. 11: Kartular mit verschiedenen Urkunden vom 13.—16. Jh. — Bd. 11—15: Vier Kartulare des 16. und 17. Jh. über die abteiliche Zelle oder Probstei Buchholz, über die Kirche zu Niederweiler in der Herrlichkeit Riehl.

Unter den Akten: Litteralien über die Jurisdiktion der Äbte von 1480 an (Acta 326, 1), über die Bursfelder Congregation von 1463 an, Testamente, Obligationen, Entwürfe zu Repertorien des abteilichen Archives aus dem 17. Jh., Lehenbuch der Abtei, bez. Liber feudalis sive registrum feudale quod spectat ad abbatiam S. Viti, unter dem Abt Bruno Charmans geschrieben von GERO SCHONEBECK 1668 (Acta 347, 22. Dupla 347, 22 b, c, d, e); Register der abteilichen Kurmeeden aus dem 17. Jh. (Acta 348, 23 a, b). Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 80. Die Urbare aufgezählt bei LAMPRECHT, Verzeichnis niederrheinischer Urbarialien, Marburg 1890, S. 11. Akten über Visitacionen der Abtei von 1623—1729 (Acta Werden, Reg. III, 3, C).

Im Stadtarchiv zu Köln: Schöne Handschrift des Cassian aus Gladbach mit Abtreihe (Ms. theol 232), vgl. Anzeiger d. German. Museums XIX, S. 15; LAMPRECHT, Initial-Ornamentik S. 30, Nr. 89. Köln

Abteikirche
München

In der Königlichen Staatsbibliothek zu München: Extractus ex archivio Gladbachensi 1671, mit Regesten von 1247 an, die älteste Urkunde von 1170, im REDINGHOVENSchen Sammelband, Cod. germ. 2213, Bd. XV, Bl. 320. — Sigilla abbatum Gladbacensium, eine Reihe sorgfältiger Federzeichnungen ebenda Bd. XXIV, Bl. 149.

Privatbesitz

Im Privatbesitz. Eine grosse Anzahl sehr wichtiger Handschriften, Chroniken, Urbare, Kopiare befanden sich zum Teil früher im Besitz von Mooren, darnach vereinigt im Besitz von Noever (aufgezählt und beschrieben von ECKERTZ in den Ann. h. V. N. II, S. 268), gingen aber 1866 durch einen Brand zu Grunde.

Fahnenburg

Im Besitz des Herrn Max Pflaum auf der Fahnenburg bei Düsseldorf (aus dem Besitz von Anton Fahne): Catalogus paelatorum abbatiae S. Viti martyris in Gladbach. — PETRUS KNORR, Liber de fundatione monasterii S. Viti in Gladbach (vgl. oben S. 12). — Kopie desselben unter dem Titel: Chronicon abbatiae Gladbacensis. Vgl. FAHNE, Dynasten von Bocholtz S. VII. — ECKERTZ in den Ann. h. V. N. II, S. 266.

Baugeschichte

B a u g e s c h i c h t e.

Erste Gründung

Nachdem schon am Ende des 8. Jh. durch den Grafen Balderich eine Kirche auf dem Gladbacher Hügel gestiftet worden war an der Stelle der jetzigen Pfarrkirche (s. unten S. 38), die aber 954 oder vielleicht schon 881 wieder zerstört

Zweite Gründung wurde, gründete im J. 972 (oder 973) der Erzbischof Gero von Köln auf Kölner Stiftsland, aber innerhalb der Lütticher Diöcese zu Gladbach ein Benediktinerkloster zu Ehren des h. Vitus (Necrologium i. d. Aach. Zs. II, S. 233). Das Chronicon Gladbacense beschreibt ausführlich die Gründung auf waldbedecktem Hügel, an vorüberfliessendem Bache (in colle consito nemoribus, rivulo preterfluente). Den Grundstock der Geronischen Stiftung bildete das am Südabhang des Hügels gelegene Hofgut Gladbach.

Inschrift

Im J. 1717 befand sich noch im Chor der Abteikirche eine alte Tafel (antiquissima in choro affixa tabella) mit der folgenden Gründungsinschrift:

DUM NONGENTENUS SEXAGENUS DUODENUS
ANNUS ERAT, CHRISTO TIBI FUNDATUR LOCUS ISTE,
QUEM GERO QUIPPE FUNDAVIT PRAESUL AGRIPPAE,
VIR SANCTUS TANTUS, QUOD ADHUC IN CORPORE CANTUS
SPIRITUUM MODULOS AUDIVIT COELICOLORUM
MONSTRANTUM LOCULOS ET NOMINA RELIQUIARUM.

Die Inschrift abgedruckt bei BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 48, Anm. 12; ganz verstümmelt bei ROPERTZ, Qu. S. 35, lückenhaft bei FAHNE, Dynasten von Bocholtz III, S. 1.

Bei der Gründung war nur ein Oratorium (Chronicon Gladbacense cap XI: pontifex haud segniter instabat oratorio monasterialibusque officinis) mit grosser Eile errichtet und zur Ehre des Erlösers, der Madonna, der hh. Vitus, Stephanus, Georg, Gangolph, Cornelius, Ciprianus, Chrisantus und Barbara eingeweiht worden.

In der 2. H. des 11. Jh., nachdem der Reichtum des Klosters gewachsen, begann man mit dem Bau einer umfangreichen Klosterkirche. Als der ungenannte Autor (nach 1065) das Chronicon Gladbacense schrieb, bestand der neue Bau noch nicht.

Der Bau hatte schon die Dimensionen des jetzigen Langhauses, war aber flach gedeckt. Die Aussenmauern des Langhauses und die Krypta sind von diesem Bau noch erhalten. Die Fenster im Obergaden des Langhauses sind noch die alten, ihre unmotivierte Verbindung mit den Arkaden unter ihnen beweist, dass sie nicht zusammen projektiert sein können.

In der Mitte des 12. Jh. begann der Umbau der Kirche, der von Westen nach ^{Abteikirche} Osten vorschreitend allmählich das ganze Bauwerk umgestaltete. Zunächst wurde der ^{Umbau des 12. Jh.}

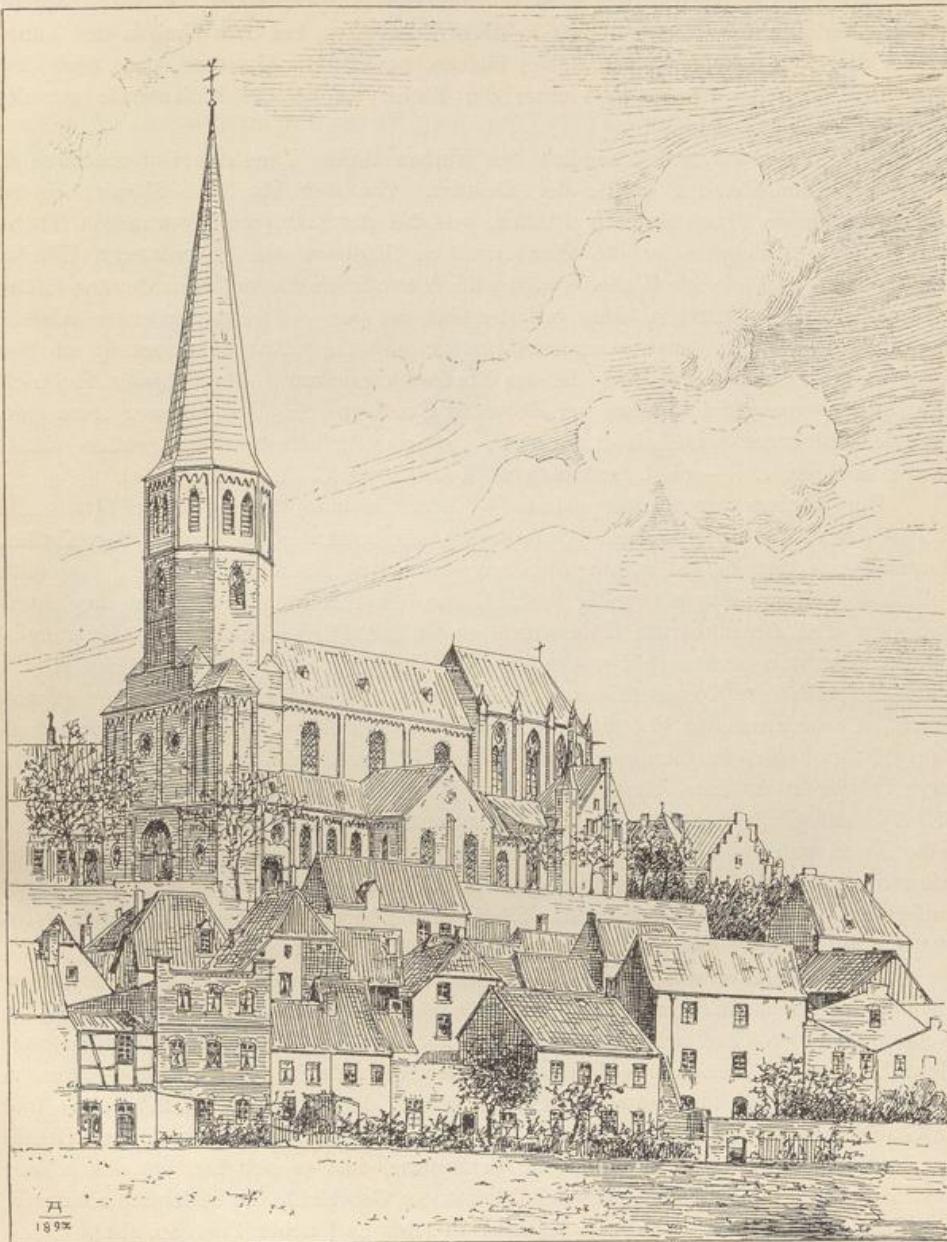


Fig. 1. Gladbach. Die Abteikirche von Südwesten.

neue Westturm aufgeführt, jedoch ohne die beiden oberen Stockwerke und ohne die seitlich angefügten Treppenhäuser.

Gegen das Ende des Jahrhunderts wurde dann der Umbau des Langhauses in Angriff genommen, der in den reinen Formen des Übergangsstiles gehalten ist. Das

Abteikirche Langhaus wurde gleichzeitig eingewölbt, jeder zweite Pfeiler erhielt eine Vorlage in Gestalt einer Dreiviertelsäule. Über diese beiden Bauperioden liegen urkundliche oder chronikalische Nachrichten nicht vor, die Formensprache der einzelnen Bauteile verweist sie aber mit Notwendigkeit in diese Zeit. Dass bei dem Umbau des Langhauses die alten Scheidemauern stehen blieben, beweist der Umstand, dass über den Gewölben noch der ursprünglich unter der flachen Holzdecke hinlaufende gemalte Fries (s. u. S. 34) erhalten ist.

Bauten des 13. Jh. Im J. 1242 war wahrscheinlich der Umbau dieses Langhauses abgeschlossen, aber den Abteigebäuden drohte der Einsturz. Um der Abtei die Möglichkeit zu einer gründlichen Erneuerung zu schaffen, verlebte der Erzbischof Konrad von Hochstaden im selben Jahre ihr die Pfarrkirche zu Gladbach ein (LACOMBLET, UB. II, Nr. 276: „... cum ecclesie Gladebacensis edifica et officine fratrum in ea domino famulantum propter vetustatem adeo collapse sint, ut per eos restaurari non valeant, cum ipsis ad restorationem eorundem proprie non suppetant facultates et ad hoc labor exigatur sumptuosus...“) In der Zustimmungsurkunde des Propstes Heinrich von Xanten vom gleichen Jahre bei ROPERTZ, Qu. S. 207 heisst es ebenso: „cum ergo ecclesie Gladebacensis edifica et fratrum ... officine ex vetustatis vitio ruinas minarentur undique...“ — (Vgl. BINTERIM u. MOOREN, D. C. II, S. 24, 26, 32).

Chor Der Neubau der Klostergebäude — denn nur von diesen ist wohl hier die Rede — ward sofort begonnen. Unterdessen war auch der älteste Teil der Kirche, der noch aus dem 11. Jh. stammende Chor, dermassen baufällig geworden, dass eine vollständige Erneuerung notwendig ward. Unter dem übermächtigen Einfluss des Dombauers in dem benachbarten Köln wurde er in den Formen der Frühgotik durchgeführt und war bereits 1275 vollendet. Die im J. 1860 im Sepulcrum des Hochaltares aufgefondene Konsekrationssurkunde lautet: „In nomine patris et filii et spiritus sancti. Consecratum est hoc altare a venerabili patre fratre Alberto, episcopo quondam Ratisponensi, in honore sancti spiritus et sancti Viti martiris anno domini MCCLXX quinto in festo Vitalis martiris.“ (Urk. im Pfarrarchiv, vgl. ROPERTZ, Qu. S. 347). Die Series abbatum von C. KIRCHRATH (ROPERTZ, Qu. S. 108) enthält dieselbe Notiz, sowie die Nachricht, dass Erzbischof Albertus auch im selben Jahre den Altar des h. Quirinus in der Sakristei geweiht habe. In der That wurde in dem (jetzt entfernten) Altar in der Sakristei das Siegel des Albertus Magnus aufgefunden (ROPERTZ, Qu. S. 347). Die Sakristei war also gleichfalls 1275 vollendet.

Baumeister Der Baumeister war, wie mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, kein Geringerer als Meister *Gerhard von Köln*, der erste Dombaumeister von Köln. Im Nekrologium von Gladbach findet sich zum 23. April die Eintragung: Obiit magister Gerardus lapicida de summo (ECKERTZ in der Aach. Zs. II, S. 219, 276. — Ders. in ERBKAMS Zeitschrift für Bauwesen XII, S. 367; in den Ann. h. V. N. XI, S. 231 und im Gladbacher Kreisblatt 1862, Nr. 76). Die Übereinstimmung der Profile und Details mit den Kölner Chorkapellen erhebt die Vermutung, dass es sich hier um den Kölner Dombaumeister handelt, zur Gewissheit (SCHNAASE, Geschichte der bildenden Künste V, S. 422. — J. J. MERLO, Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit, Sp. 281).

Spätere Umbauten Unter dem Abtei Wilhelm von Oranien wurde 1343 der Turm restaurirt (KIRCHRATH, Series abbatum bei ROPERTZ, Qu. S. 115); wahrscheinlich wurde damals auch das dritte Stockwerk aufgeführt.

Unter dem Abt Wilhelm Rouver von Wevelinghoven (1424—1450) wurden die Gewölbe der Kirche erneut (PETRUS SYBENIUS bei ROPERTZ, Qu. S. 49: „testudines ecclesiae nostrae fieri curavit“). Dass indessen nicht erst damals überhaupt die ersten

Gewölbe eingezogen worden sind (wie ECKERTZ u. NOEVER S. 244, ROPERTZ, Qu. *Abteikirche* S. 35, BOCK im Organ für christl. Kunst IX, S. 269 annehmen), beweisen die aus der 1. H. des 13. Jh. stammenden Dienste im Langhaus.

Der Abt Johann von Epsendorf (1492—1505) schmückte die Seitenwände des *Ausschmückung* vom 16.—18. Jh. Chores mit bildlichen Darstellungen aus dem Leben des h. Vitus. Nach ihm machte

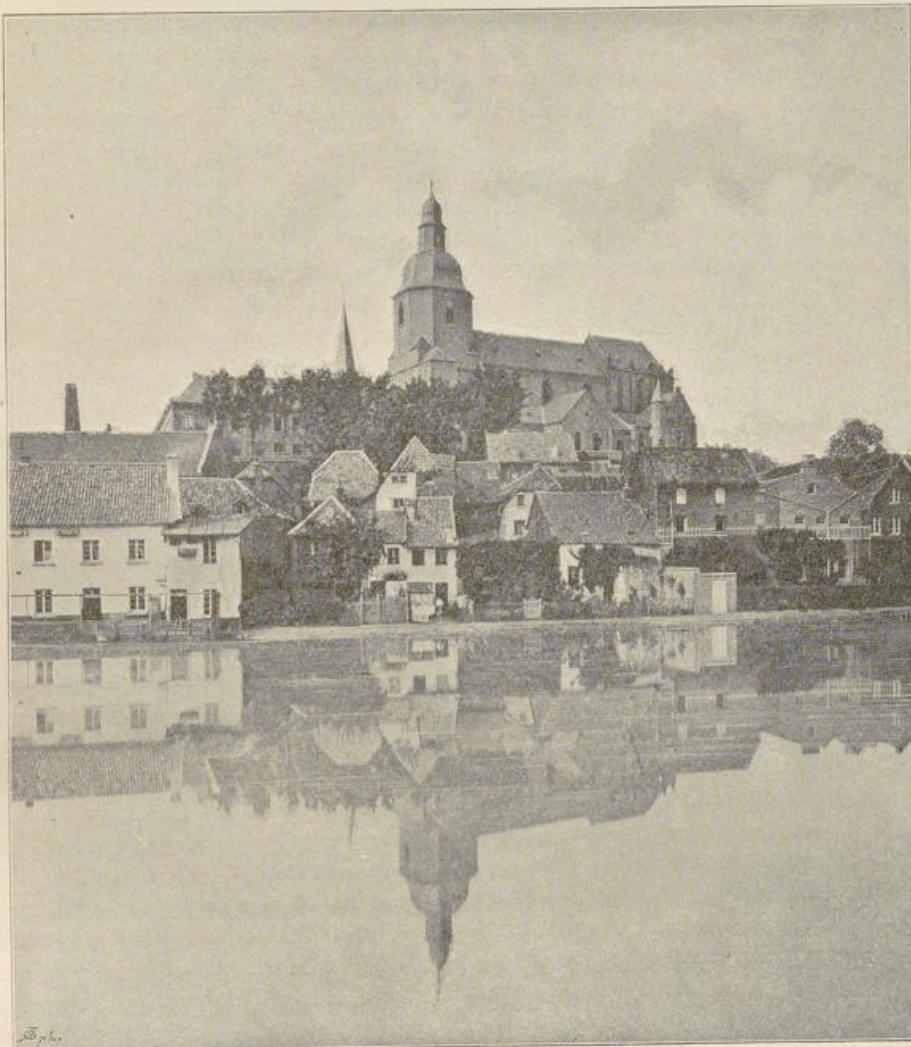


Fig. 2. Gladbach. Die Abteikirche vor der Restauration.

sich vor allem der Abt Jacobus Hoeghen (1573—1583) um die Ausschmückung der Kirche verdient. Abt Theodor Hülsen (1592—1600) zierete die Kirche mit verschiedenen Altären und Gemälden. Eine sehr verhängnisvolle Umgestaltung erfuhr dann das Innere durch den Abt Ambrosius Steingens (1680—1703). Der kunstvolle Lettner zwischen Chor und Langhaus, auf dem der Kreuzaltar sich befand und von dem aus die Reliquien gezeigt wurden, wurde entfernt. Die Series abbatum von

2

453

Abteikirche KIRCHRATH (ROPERTZ, Qu. S. 137) berichtet darüber: „1683 renovata est ecclesia monasterialis, cuius renovationis occasione destructum est antiquum odeum seu toxale, chorum a navi ecclesiae separans, opere firmissimo et eleganti aedificatum, cui super exstructum erat altare sanctae Crucis, ad quod fideles devotionis causa pro infirmis et agonizantibus quotidie ascendebant, ex quo loco olim populo ostendebantur reliquiae sanctorum — 1686 exstructa a lateribus chori altaria sancti Benedicti et sanctae Scholasticae, 1696 summum altare, et 16.. organum.“ Die ganze Kirche wurde außerdem im Innern mit einer Marmorfarbe angestrichen. Die Arkaden im Mittelschiff wurden vermauert. Der Abt Servatius van den Berg (1725—1750) ersetzte den Marmor anstrich durch eine einfache Kalktünche und liess an den Pfeilern barocke Statuen von Ordensheiligen aufstellen. Derselbe Abt liess auch die erst 1892 entfernte barocke Haube (vgl. Fig. 2) auf den Turm setzen.

In dem Turmdach befand sich früher die Inschrift:

HIC VENERANDVS IO VIVAS SERVATIVS ABBAS
NAM TIBI PERFORTIS TVRRIS ERECTA FVIT (1749).
GLADBACH 9. MAI 1749.

Der Abt Lambertus Raves (1772—1799) endlich verlegte die Orgel von ihrer bisherigen Stelle an der linken Seite des Mittelschiffes auf eine zu diesem Zwecke errichtete, weit vorspringende Bühne, gerade vor der Turmempore.

Aufhebung In dieser Gestalt befand sich die Kirche, als 1802 das Kloster aufgehoben wurde. Die Jahrzehnte der Vernachlässigung, die dann folgten, liessen die Kirche im Äußern immer mehr verfallen. Das Mauerwerk war verwittert; die Kreuzkapelle zeigte bedenkliche Risse. Am Chor waren die Pyramiden und Wasserspeier verstümmelt oder ganz verschwunden.

**Restauration
erste Periode** Im J. 1857 begann unter dem Dechanten Alexander Halm nach den Plänen und sorgfältigen Untersuchungen des Baurates *Vincenz Statz* die Wiederherstellung der Kirche. Die Ausführung leitete der Regierungs- und Baurat *Krüger* in Düsseldorf.

Auf der Nordseite der Kirche wurde das über dem Kreuzgang errichtete Geschoss abgebrochen, dessen Dachwerk sich bis zum Dache des Mittelschiffes hinaufzog und dieser ganzen Seite das Licht benahm. Ebenso ward das Gebäude an der Ostwand des Martinshörchens entfernt. In der Krypta wurden die Fenster und die im Osten des Mittelschiffes gelegenen Nischen in der alten Gestalt wiederhergestellt. Im Chor wurden die Säulenbündel, die den Triumphbogen tragen, mit starken Haustenen unterfangen; über dem Stirnbogen wurde ein zweiter Bogen in Stein geschlagen, auf dem die Giebelabschlusswand zwischen dem Dache des Chores und des Langhauses errichtet wurde. Die Fialen und Wasserspeier wurden vollständig erneuert. Im Langhaus wurden die gothischen Fenster des südlichen Seitenschiffes wieder in romanische verwandelt. Die schadhaften Teile an den Langseiten und der Kreuzkapelle wurden ersetzt, das Äußere vorsichtig abscharriert. Der geschmacklose Windfang vor dem Portal wurde entfernt. Über die Restauration vgl. ROPERTZ, Qu. S. 354 und BOCK im Organ für christl. Kunst IX, S. 282. Vgl. auch Organ XV, S. 270.

Zweite Periode Im J. 1892 wurde endlich unter der Leitung des Baumeisters *H. Wiethase* mit einem Zuschuss der rheinischen Provinzialverwaltung von 15 000 Mk. das obere Geschoss des Turmes ausgeführt und an Stelle der barocken Zwiebelhaube ein übermäßig hohes achtseitiges Pyramidendach aufgesetzt, ohne dass dadurch die Silhouette der Kirche und das Stadtbild wesentlich gewonnen hätten (Fig. 2 Ansicht vor der Restauration, Fig. 1 u. 5 nach der Restauration).

Beschreibung.

Die Kirche ist eine gewölbte dreischiffige Pfeilerbasilika des Übergangsstiles mit romanischem Westturm und gotischem Chor, sie hat eine lichte Länge von 51,30 m, eine lichte Breite von 20,70 m, der Chor ist 17 m lang und 9,20 m breit. (Grundriss Fig. 4, Ansichten Fig. 1, 2, 5.)

Abteikirche
Beschreibung

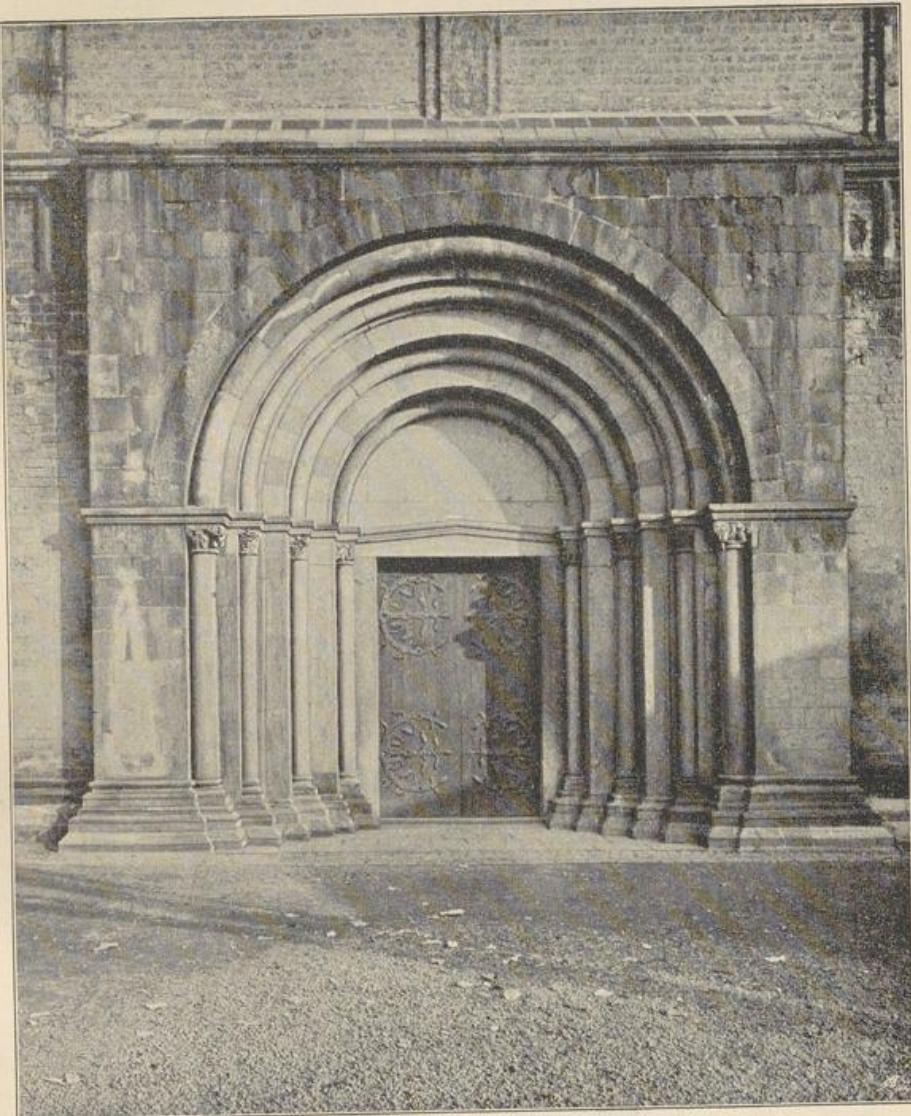


Fig. 3. Gladbach. Das Westportal der Abteikirche.

A. Äusseres. Der Westbau besteht aus einem zweistöckigen die ganze Breite der Kirche einnehmenden Unterbau, über dem sich der achtseitige Turm erhebt.

Äusseres
Westbau

Die Flächen des Erdgeschosses sind über dem reich profilierten Sockel glatt behandelt; unter dem abschliessenden Horizontalgesims zieht sich ein Plattenfries mit schlichter Einrahmung hin, derart, dass auf jeder Seite neun Platten zu stehen kommen.

2*

Abteikirche

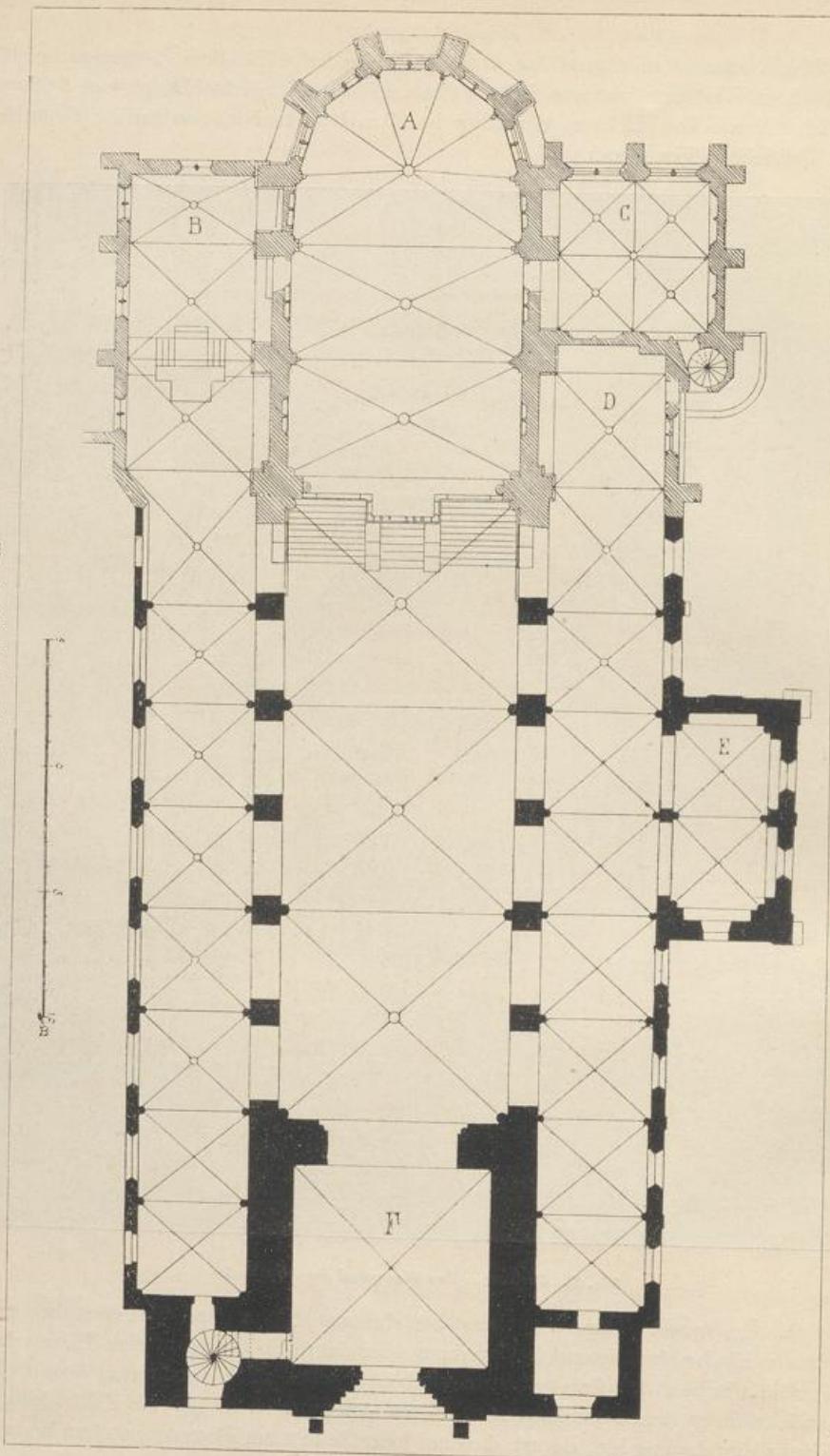


Fig. 4. Gladbach. Grundriss der Abteikirche.

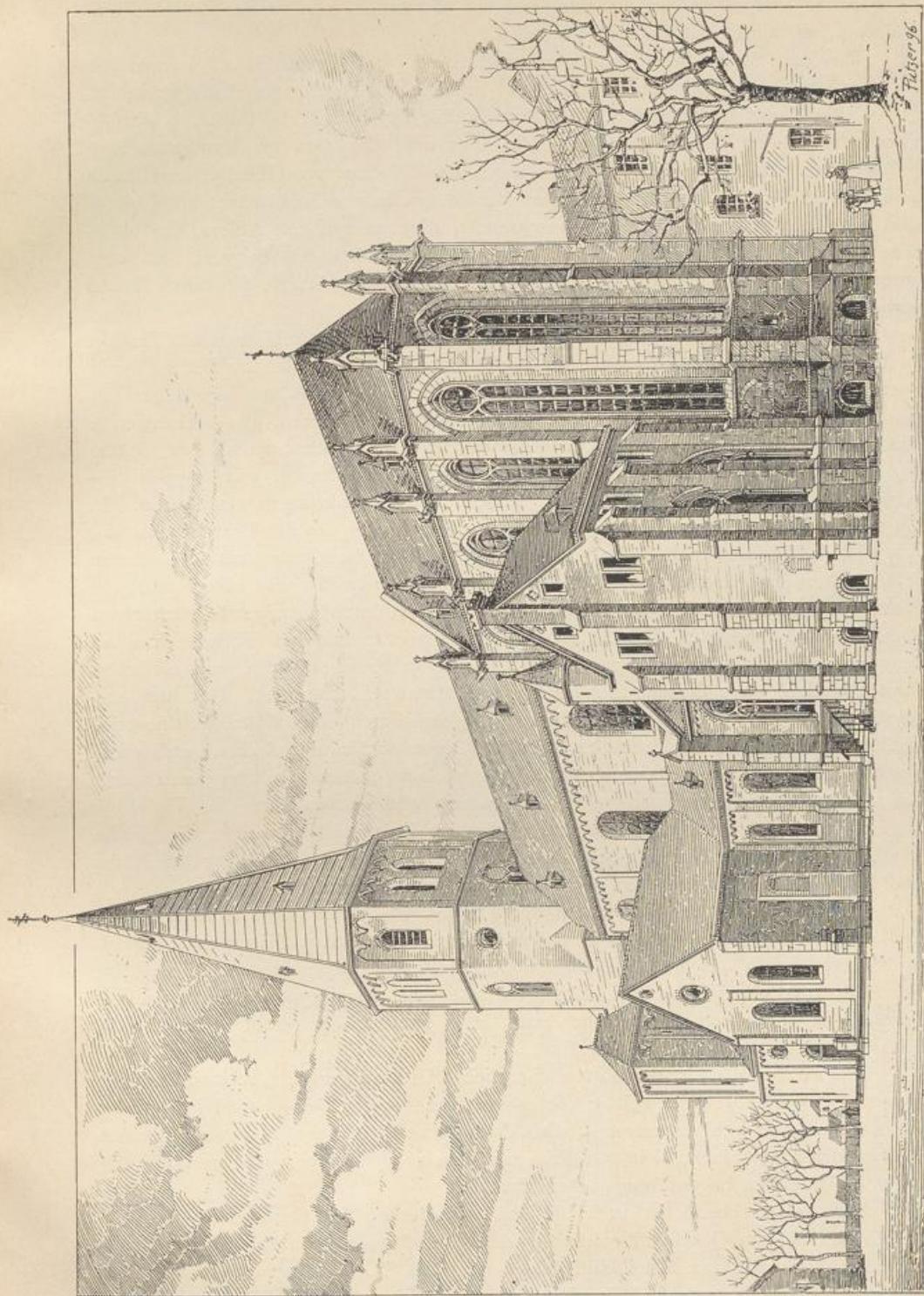


Fig. 5. Gladbach. Südostansicht der Abteikirche.

Abteikirche Zwei grosse Vierpassfenster mit abgeschrägten Gewänden, von runden Blenden umschlossen, erleuchten die unteren Vorhallen.

Portal

Das dem Erdgeschoss risalitartig vortretende Westportal (Fig. 3) besteht (bis auf einige in Sandstein erneuerte Teile) aus Trachyt und Basalt; das Horizontalgesims ist um den Risalit herumgeführt. Das Portal selbst ist viermal abgetreppt, in die Gewände treten vier Paare von Säulen, die über den Kapitälern als Rundstäbe fortgeführt sind. In den Bogen selbst ist durch den Wechsel von Trachyt und Basalt eine farbige Wirkung erzielt. Die Basen der Säulen zeigen Eckblätter; die Kapitäl sind mit Blattwerk und Tierfiguren geschmückt, die äusseren mit Adlern, der nördliche auf dem unteren Ring sitzend, der südliche nach unten fliegend. An dem inneren Säulenpaar sind Drachen mit Schlangenköpfen angebracht, die durch Ketten verbunden sind.

Das obere Geschoss ist scheinbar durch zwei breite Vertikallisenen aus Trachyt in drei Teile zerschnitten. Der mittlere breite, dem Turm angehörende Teil ist durch zwei grosse Blenden gegliedert, jede durch einen Rundbogenfries von vier Bogen abgeschlossen und durch ein grosses Vierpassfenster durchbrochen, die einrahmende Rundblende noch durch einen Rundstab verziert. Die beiden schmaleren, später angesetzten Treppenhäuser sind gleichfalls durch zwei Blenden mit doppelt abgetreppten Gewänden gegliedert, eine jede durch zwei Spitzbogen geschlossen. In die trennende Mittellisenen schneiden die schmalen Fenster für die Turmtreppen ein.

Treppenhäuser

Die beiden seitlichen Treppenhäuser sind über dem Dachgesims mit geschieferten Walmdächern eingedeckt, der Mittelbau wächst noch 2 m hoch nackt empor und geht dann in das Achteck über. Der Übergang ist äusserlich durch ansteigende Dächer von Basaltlavaplatten bewirkt. Der Aufbau ist ganz schlicht; das erste Turmgeschoss an den vier breiteren Seiten nur durch ein zweiteiliges spitzbogiges Fenster mit einfachen Pfostenprofilen, ohne Nasen, nur mit grosser Mittelrose erleuchtet. Das neu aufgesetzte obere Stockwerk zeigt nach jeder Seite eine durch einen Spitzbogenfries eingerahmte Blende; auf den Breitseiten mit fünf Bogen und zwei einfachen spitzbogigen Fenstern, auf den Schmalseiten mit drei Bogen und einem einfachen spitzbogigen Fenster. Ein steil aufsteigendes achtseitiges Pyramidendach schliesst den Turm ab. (Fig. 4.)

Die auf den Unterbau aufgesetzten schmalen Treppenhäuser zeigen die gleiche Gliederung wie nach Westen auch nach den übrigen zwei freien Seiten; auch hier sind in die mittlere Lisene zwei schmale Fenster eingeschnitten.

Die Gliederung des Unterbaues des Turmes, die durch diese Anbauten zum Teil verdeckt ist, ist an der Nord- und Südseite noch sichtbar. Hier war die ganze Breite ursprünglich durch eine Blende mit Rundbogenfries abgeschlossen, in die Mitte der Seite tritt ein grosses Kleeblattbogenfenster mit abgetreppten Gewänden, die Gewände in besonderer Blende noch von einem Rundstab eingerahmt, endlich das Ganze von einer Rundblende eingefasst.

Mittelschiff

Das Mittelschiff ist durchaus einfach behandelt und nur durch schmale Vertikallisenen und Rundbogenfries belebt; die grossen rundbogigen Fenster sind in den Gewänden nur ganz wenig abgetreppt. Das Dachgesims besteht aus einem aufsteigenden Schuppenfries und einem kleineren Fries mit dem seltenen Motiv von zwei übereinander hinauf laufenden bogenförmigen Ausschnitten.

Ganz entsprechend ist auch die Aussengliederung der Seitenschiffe und der südlich fast wie ein Querschiff vorspringenden Kreuzkapelle gehalten. Ein ähnlicher doppelter Fries wie am Mittelschiff bildet hier das Dachgesims; die Wandflächen sind durch Vertikallisenen und Rundbogenfries gegliedert, die Rundbogenfenster sind

in den Gewänden etwas stärker abgeschrägt. Die Lisenen sind bis zu der Höhe von ^{Abteikirche} 2,50 m strebepfeilerartig verstärkt (der Vorsprung beträgt 15 cm).

Die Kreuzkapelle setzt diese Gliederung einfach fort, nur die Südseite zeigt eine abweichende Behandlung. Hier ist die Fläche durch drei Vertikallisenen belebt, die in der Höhe des Dachansatzes plötzlich und scharf abbrechen. Der Giebel ist dann nur durch ein ganz mageres Rundstabprofil eingerahmt, in die Mitte tritt ein (erneutes) Vierpassfenster. An der Ostseite eine 1,38 m breite Mittellisene mit einem (vermauerten) Rundbogenfenster für die in der Mauerstärke befindliche kleine Apsis. Die Südost- und Südwestecken zeigen bis zur Höhe von 1,88 m 27 cm starke strebepfeilerartige Verstärkungen (Fig. 5).

Kreuzkapelle

An der Nordseite (wo ursprünglich der Kreuzgang anstieß) zeigt das Seitenschiff einen 3,80 m hohen Unterbau, der einen halben Stein vorsteht, und Strebepfeiler, die um einen ganzen Tuffstein (17 cm) vorstehen. Ihre Abschrägung setzt das grosse Horizontalgesims fort. Die Fenster zeigen über einem vierseitigen unteren Teil die Fächerform (fünf Bogen). Das erste Joch nach Westen enthält ein neues rundbogiges Portal, das Tympanon mit dem Fächermotiv (aus sieben Rundbogen zusammengesetzt) geschmückt, darüber ein noch romanisches Vierpassfenster, das letzte Joch nach Osten ein Portal mit horizontalem Sturz und darüber ein Rundfenster mit reicherem, schon gothisierendem Vierpass.

Der gothische Chor (Fig. 5) ist im Äusseren ziemlich schlicht behandelt. ^{Gothischer Chor} Die Hauptgliederung wird durch die kräftig vortretenden Strebepfeiler gegeben, die nur einmal (in der mittleren Höhe der Fenster) abgetreppzt sind. Zwei Horizontalbänder sind um den ganzen Chor und die Strebepfeiler herumgeführt, in der Höhe das Dachgesims, dann das Gesims der Fensterbänke. Über dem Dachgesims setzen sich die Strebepfeiler in Fialen fort, der Leib vierseitig mit Giebelchen auf allen Seiten, der Riese achtseitig und mit einer Kreuzblume geschmückt. An jedem Strebepfeiler ist ein Wasserspeier (Hund, Drache oder Widder) angebracht; Fialen wie Strebepfeiler sind erneut. Die zweiteiligen Fenster sind nach aussen von spitzbogigen Blenden eingefasst, die die ganze Fläche zwischen den Strebepfeilern einnehmen. Die Strebepfeiler sind am Fusse noch einmal bis 2,60 m über dem Boden nach allen drei

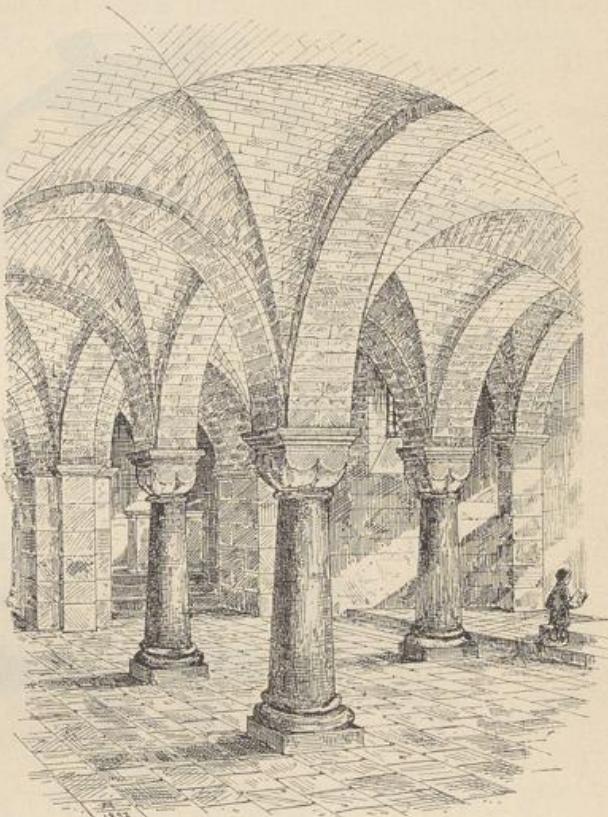


Fig. 6. Gladbach. Die Krypta der Abteikirche.

Abteikirche Seiten um 12 cm verstärkt. Der Raum zwischen den Strebepfeilern wird hier fast ganz von den Außenmauern der Krypta eingenommen, vor der die Strebepfeiler nur um 12 cm vortreten. Die Kryptamauern sind hier 1,70 m hoch sichtbar und mit breiten Steinplatten abgedeckt, die Gewände ihrer rundbogigen Fenster sind nach aussen stark abgeschrägt.

Sakristei

Die südlich an den Chor angelehnte Sakristei ist ein hoher zweistöckiger Tuffbau, der mit einem im rechten Winkel gegen den Chor stossenden steilen Satteldach abgeschlossen ist. Die Sakristei liegt über dem Südflügel der Krypta, die von

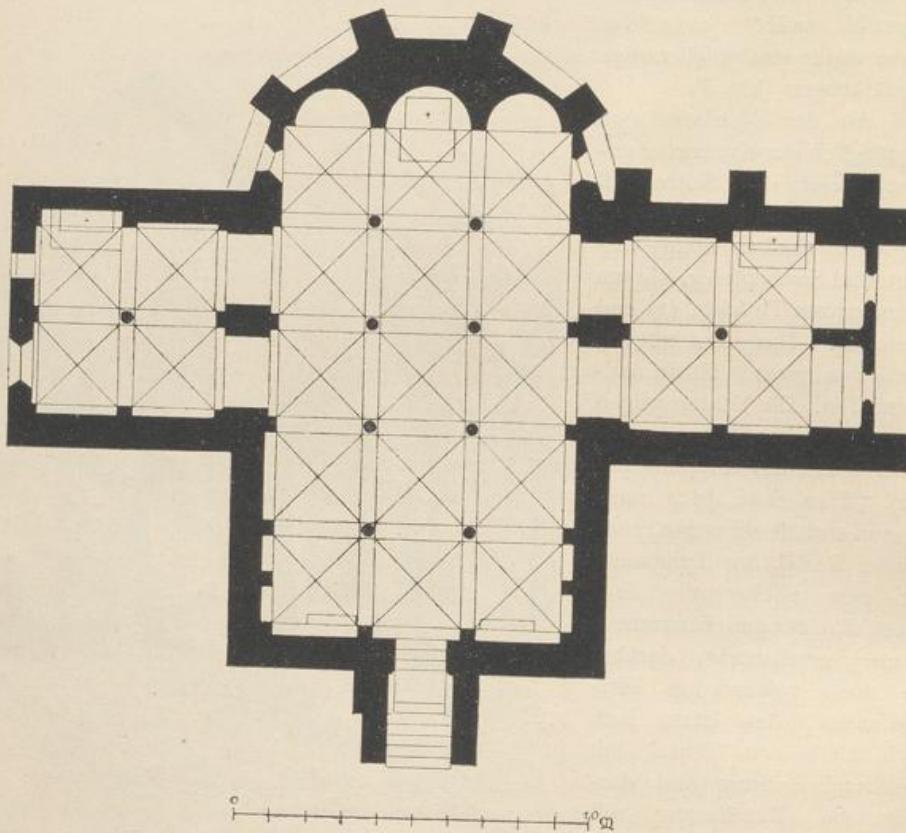


Fig. 7. Gladbach. Grundriss der Krypta in der Abteikirche.

der Südseite durch zwei rundbogige, aussen mit Rundstäben in den Gewänden eingehämmte Fenster erleuchtet wird. Kräftige, in der Mitte einmal leicht abgetreppte Strebepfeiler treten nach allen Seiten vor, an den Kanten nicht übereck gestellt, sondern zwei im rechten Winkel aneinander stossend. Der mittlere Strebepfeiler des Südgiebels findet in dem hier aufsteigenden Kamin seine Fortsetzung. Nach Osten ist die Sakristei durch zwei grosse zweiteilige Fenster erleuchtet, die Pfosten einfach profiliert, in den Gewänden mit Rundstab und Rundsäulchen. Der über der Sakristei gelegene Raum zeigt je zwei rechtwinkelige zweiteilige Fenster nach Osten und Süden; der Dachraum ist vom Giebel her noch durch zwei weitere rechteckige Fenster und zwei Vierpassfenster erleuchtet. An die Südwestecke der Sakristei tritt ein achtseitiges

mit achtseitiger Pyramidenhaube gekröntes Treppentürmchen, zu dem in zwei Absätzen *Abteikirche* eine Treppe von 10 Stufen hinaufführt (vgl. Fig. 5).

B. Inneres. Die aus dem 11. Jh. stammende Krypta, der älteste Teil der Kirche, ist dreischiffig, nach Osten mit drei gleich grossen Apsiden, und zur Seite mit regelmässigen quadratischen Kreuzarmen versehen. (Grundriss Fig. 7. — Ansicht Fig. 6.) Der mittlere Hauptteil ruht auf vier Paaren stark verjüngter monolithischer Rundsäulen. Die Schafte stehen auf ziemlich steilen attischen Basen mit kräftigem unteren Wulst ohne Eckblätter und tragen weit ausladende Würfelkapitale, an den Seiten mit kleinen Einschnitten und mit je zwei Halbkreisen versehen. Die Deckplatte ist reich profiliert. Sämtliche Steinhauerarbeiten sind von grosser Exaktheit und Schärfe (Höhe der Basis 24 cm, des Schaftes 1,22 m, des Kapitales 40 cm).

Krypta

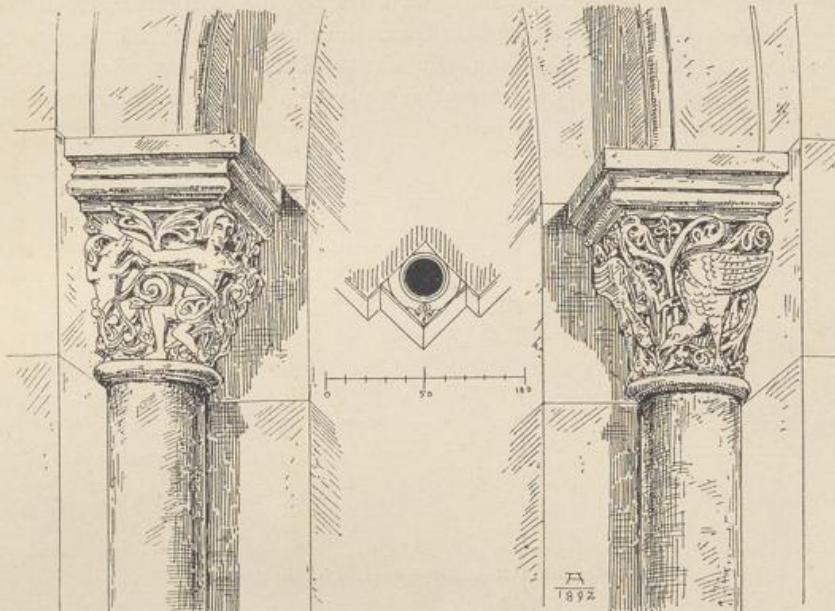


Fig. 8. Gladbach. Romanische Kapitale in der Turmhalle.

Den Säulen entsprechen an den Wandflächen Pilaster, die die gleiche Kämpferprofilierung aufweisen, aber der Basen entbehren. Breite Gurte trennen die einzelnen gleich hohen Gratgewölbe. Das erste westliche Joch zeigt an beiden Seiten eine Gliederung durch zwei rundbogige Blenden. Die Conchen der drei Apsiden setzen unmittelbar an den Gurtbögen des anstossenden Gratgewölbes an. Sie sind ebenso wie die anstossenden Joche durch Rundbogenfenster mit stark abgeschrägten Gewänden erhellt.

Die Kreuzarme sind durch kräftige, 1,32 m breite Pfeiler mit beiderseitigen Vorlagen von dem Hauptteil der Krypta getrennt; Gurtbögen von der ganzen Pfeilerbreite sind von ihnen zu den anstossenden Mauern gespannt. Jeder der Kreuzarme ist mit vier Gratgewölben überspannt, deren Gurte in der Mitte auf einer freistehenden Säule (von den oben angegebenen Dimensionen) ruhen. Der nördliche Kreuzarm ist durch zwei halbrunde Fenster erleuchtet; der südliche durch zwei Rundbogenfenster. Die Aussenmauern sind hier nicht voll gemauert, vielmehr sind zwei tiefe Blenden ausgespart. In der südwestlichen ist ein viereckiger Wandschrank gemauert.

Abteikirche
Turmhalle

Die gewaltige Turmhalle ist mit einem einzigen Gratgewölbe ohne Rippen und Schildbögen überspannt und öffnet sich in einen 5,40 m breiten, in der Laibung 1,45 m starken Bogen gegen das Mittelschiff. Nach diesem zu ist der Bogen abgetreppt; in die Gewände tritt ein Paar von Rundsäulen auf Basen mit Eckblättern, die über den Kapitälern sich als Rundstab fortsetzen. Die Kapitale sind sehr fein ausgebildet, das nördliche mit zwei kranichartigen symmetrisch gestellten Vögeln, die beide in einen Schlangenkopf beißen. Das südliche mit einem nackten Mann, der in krautige Ranken verstrickt ist und von zwei Drachen in die Hände gebissen wird. (Fig. 8.)

Turmempore

Über dem unteren Bogen öffnet sich die Turmempore (Tafel II. — Fig. 10) in einem ähnlichen Bogen von 5,20 m Spannung. Die Gewände sind hier nach aussen und innen abgetreppt; auf beiden Seiten wird der Bogen von Rundsäulen und einem Rundstab eingefasst. Die Säulenkapitale finden hier auch in der Laibung des Bogens eine Fortsetzung. Der Kämpfer und der untere Ring sind um die Laibung verkröpft, zwischen beiden ist ein Ornament von plastisch ausgearbeiteten aufsteigenden

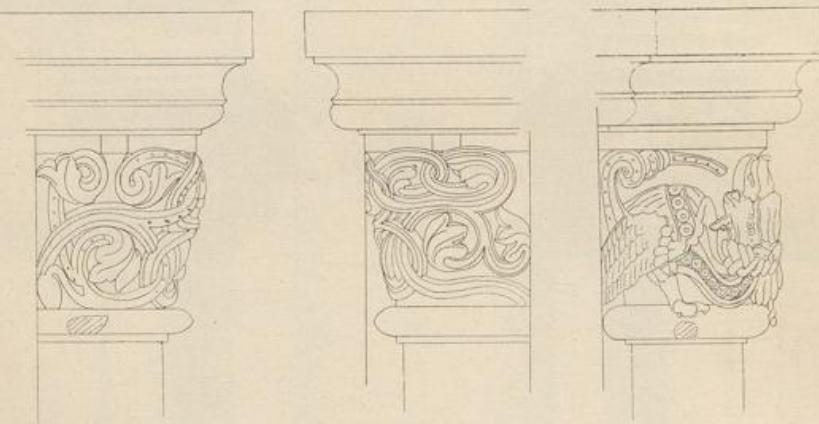
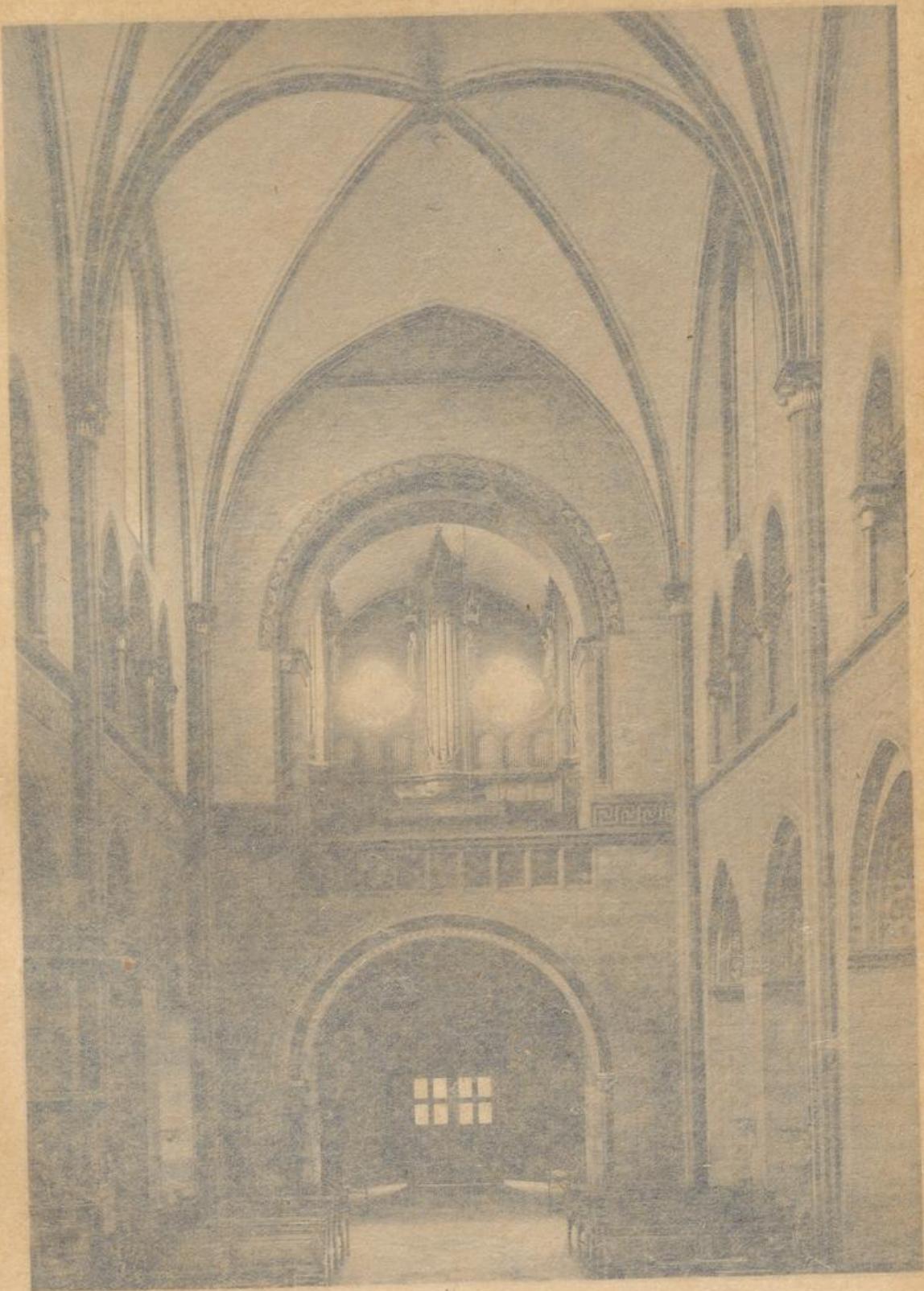


Fig. 9. Gladbach. Romanische Kapitale in der Abteikirche.

Blättern angebracht. Die Brüstung der Tribüne wiederholt das Motiv der Westfassade, einen Plattenfries von neun Platten in reicher Einrahmung. Durch die ganze obere Turmhalle zieht sich als Gliederung der drei Wandflächen eine sehr reiche Blendarkatur hin von Rundbogen, die auf gekuppelten Säulen ruhen. Die Säulchen haben gemeinsame Plinthe und zusammengewachsene Basen mit Eckblättern. Die sehr reichen mit Knospen verzierten Kapitale sind gleichfalls zusammengewachsen und haben eine gemeinsame Deckplatte. (Fig. 10. — BOCK S. 9.) Die Fenster, nach Westen zwei Vierpassfenster, nach Norden und Süden je ein Kleeblattfenster, sind durch Rundstäbe eingefasst. Die Turmempore ist durch ein Gratgewölbe mit Schildbögen eingewölbt.

Mittelschiff

Das Mittelschiff wird durch drei quadratische Joche gebildet. (Tafel III.) Die Kreuzgewölbe selbst (Rippen und Gurte zeigen die gleiche Profilierung) sind im 15. Jh. erneuert. Die Hauptpfeiler sind nur wenig breiter als die Arkadenpfeiler (1,20 m gegen 1,05 m), beide ruhen auf dem gleichen 50 cm hohen Sockel, zeigen aber nur in den Laibungen ein einfaches Kämpfergesims. Den Hauptpfeilern tritt nach dem Mittelschiff zu eine kräftige Dreiviertelsäule vor, die glatt bis zur Höhe der Gewölbeansätze durchläuft und dort mit einem reichen romanischen Knospen- oder



Gladbach. Inneres der Abteikirche.

Abtei
Turm

Die gewaltige Turnhalle ist mit einem einzigen Gratgewölbe ohne Rippen und Schildbögen überspannt und öffnet sich in einen 5,40 m breiten, in der Laibung 1,45 m starken Bogen gegen das Mittelschiff. Nach diesem zu ist der Bogen abgetreppt; in die Gewände tritt ein Paar von Rundsäulen auf Basen mit Eckblättern, die über den Kapitälern sich als Rundstab fortsetzen. Die Kapitale sind sehr fein ausgebildet, das nördliche mit zwei kranichartigen symmetrisch gestellten Vögeln, die beide in einen Schlangenkopf beißen. Das südliche mit einem nackten Mann, der in krautige Ranken verstrickt ist und von zwei Drachen in die Hände gebissen wird. (Fig. 8.)

Turmempore

Über dem unteren Bogen öffnet sich die Turmempore (Tafel II. — Fig. 10) in einem ähnlichen Bogen von 5,10 m Spannung. Die Gewände sind hier nach aussen und innen abgetreppt; auf beiden Seiten wird der Bogen von Rundsäulen und einem Rundstab eingegrenzt. Die Säulenkapitale finden hier auch in der Laibung des Bogens eine Fortsetzung. Der Kämpfer und der untere Ring sind um die Laibung verkröpft, zwischen beiden ist ein Ornament von plastisch ausgearbeiteten aufsteigenden



Fig. 9. Gladbach. Romanische Kapitale in der Abteikirche.

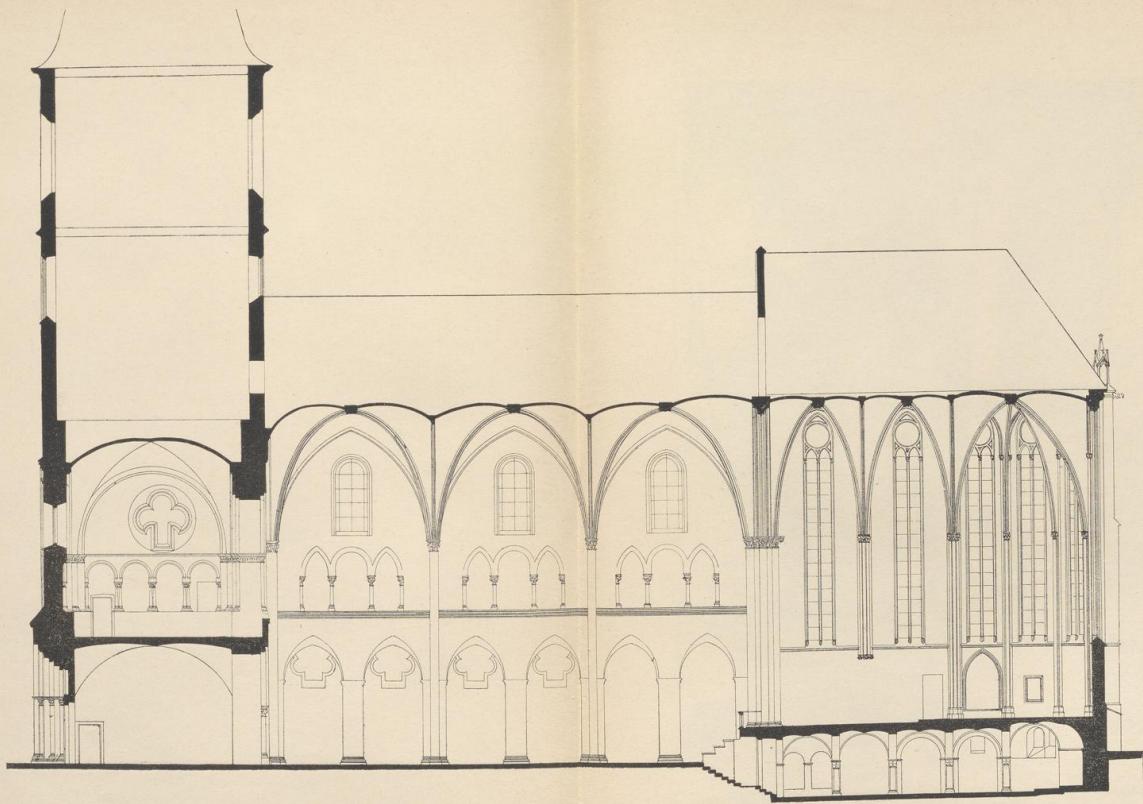
Mittelschiff

Blättern angebracht. Die Brüstung der Tribüne wiederholt das Motiv der Westfassade, einen Plattenfries von neun Platten in reicher Einrahmung. Durch die ganze obere Turnhalle zieht sich als Gliederung der drei Wandflächen eine sehr reiche Blendarkatur hin von Rundbogen, die auf gekuppelten Säulen ruhen. Die Säulchen haben gemeinsame Plinthe und zusammengewachsene Basen mit Eckblättern. Die sehr reichen mit Knospen verzierten Kapitale sind gleichfalls zusammengewachsen und haben eine gemeinsame Deckplatte. (Fig. 10. — BOCK S. 9.) Die Fenster, nach Westen zwei Vierpassfenster, nach Norden und Süden je ein Kleeblattfenster, sind durch Rundstäbe eingegrenzt. Die Turmempore ist durch ein Gratgewölbe mit Schildbögen eingewölbt.

Das Mittelschiff wird durch drei quadratische Joche gebildet. (Tafel III.) Die Kreuzgewölbe selbst (Rippen und Gurte zeigen die gleiche Profilierung) sind im 15. Jh. erneuert. Die Hauptpfeiler sind nur wenig breiter als die Arkadenpfeiler (1,20 m gegen 1,05 m), beide ruhen auf dem gleichen 50 cm hohen Sockel, zeigen aber nur in den Laibungen ein einfaches Kämpfergesims. Den Hauptpfeilern tritt nach dem Mittelschiff zu eine kräftige Dreiviertelsäule vor, die glatt bis zur Höhe der Gewölbeansätze durchläuft und dort mit einem reichen romanischen Knospen- oder



Gladbach. Inneres der Abteikirche.



Gladbach. Längsschnitt durch die Abteikirche.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blattkapitäl abschliesst. Die Arkadenbögen selbst sind leicht geknickt, ihnen tritt *Abteikirche* noch ein zweiter scharf zugespitzter Bogen vor. Die Scheidemauern werden durch

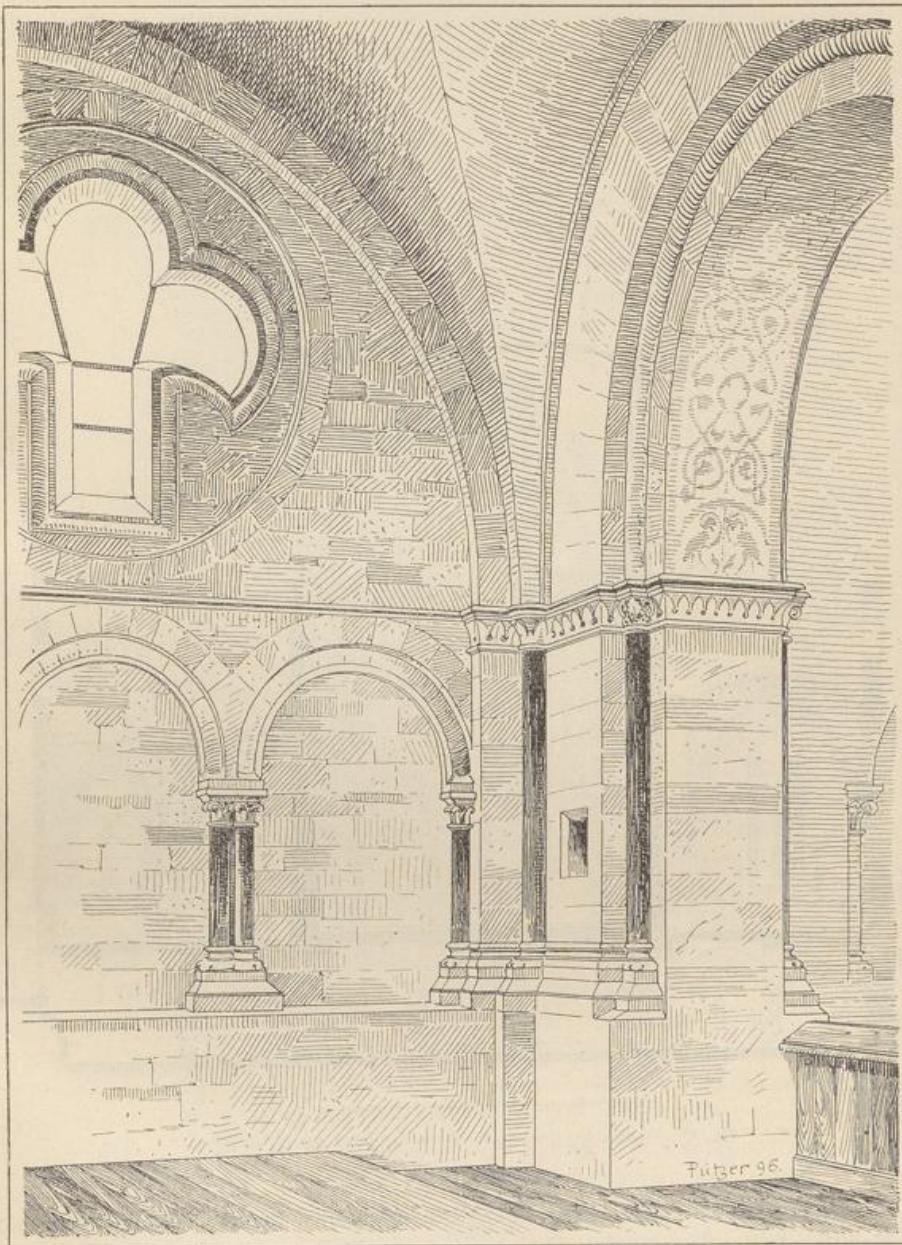


Fig. 10. Gladbach. Die Turmempore in der Abteikirche.

ein einfaches Horizontalgesims gegliedert, das aber in den Dreiviertelsäulen sich totläuft. Jedes Feld erhält noch seine besondere Gliederung durch das hohe, rundbogige, innen von einem Rundstab eingerahmte Fenster und eine dreifache triforien-

Abteikirche artige Bogenstellung. Der mittlere der Bögen ist rund, die beiden seitlichen sind spitz; sie ruhen auf vier zierlichen Säulen mit Blattkapitälern. Die Rückwand dieser Bogenstellung ist glatt behandelt, die zwischen ihnen liegenden Pfeiler sind aber nicht für den Umgang durchbrochen, vielmehr ist jedesmal der Mittelbogen durch eine Thür vom Innern der Seitenschiffdächer zugänglich.

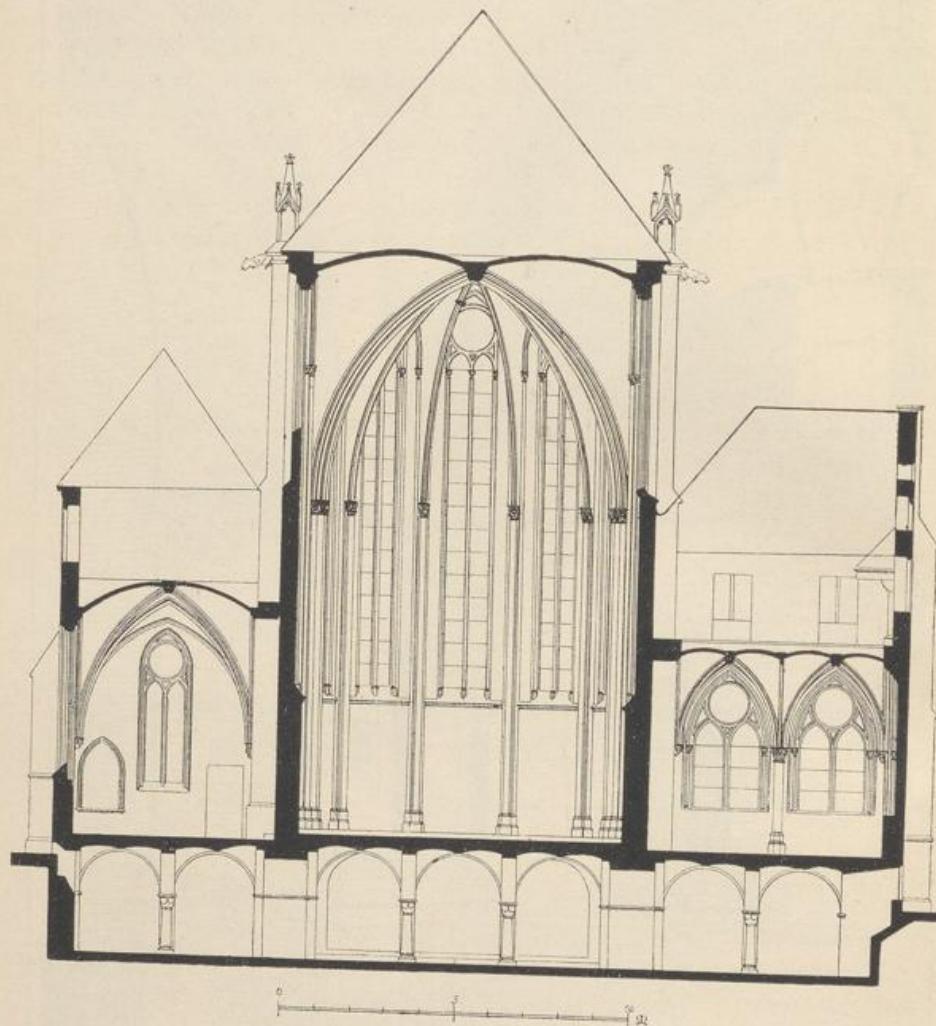


Fig. 11. Gladbach. Querschnitt durch den Chor der Abteikirche.

An dem Triumphbogen treten drei Dreiviertelsäulen auf jeder Seite zusammen, das Kapitäl ist hier um die drei Dienste und die Pfeilervorlage herumgeführt (Abb. bei BOCK S. 13). Entsprechend reich ist hier auch die Profilierung des Gurtes gehalten, der erst gleichzeitig mit der Einwölbung des Hochchores ausgeführt wurde. Im Ostteil des Mittelschiffes öffnet sich der rundbogige Eingang zur Krypta, zu der eine Treppe von zwölf Stufen herabführt, zur Seite führen Freitreppen von je zehn Stufen zum Hochchor hinauf.

Das nördliche Seitenschiff zeigt acht quadratische Joche. Den Pfeilern und den Außenmauern treten Dreiviertelsäulen mit Blatt- und Knospenkapitälchen vor, denen auch an der Westseite Ecksäulen entsprechen. Nur zwischen dem 6. und 7. Joch ist die Säule an der Außenmauer durch eine einfache Konsole ersetzt. Das Seitenschiff ist durch fünfteilige Kleeblattbogenfenster erhellt; aus dem ersten Westjoch führt ein rundbogiges Portal, über dem ein Vierpassfenster angebracht ist, ins Freie, aus dem letzten Joch eine rechteckig geschlossene Thür. Die Gewölbe — Kreuzgewölbe mit ansteigenden Scheiteln, Rippen und Gurte mit Birnstabprofil, die Spitzbögen gestelzt — sind erst in frühgotischer Zeit eingefügt worden.

Abteikirche
Nördliches
Seitenschiff

Der über dem nördlichen Kreuzarm der Krypta gelegene rechteckig geschlossene Nordchor, gegen das Seitenschiff um acht Stufen erhöht, ist mit drei Kreuzgewölben überspannt. Die Rippen und Gurte, die das scharf zugespitzte Birnstabprofil zeigen, ruhen an der Südseite an den Strebepfeilern des Hauptchores und an den Außenmauern auf zierlichen Blattkonsolen. Die Fenster sind zweiteilig, mit einem grossen Rund im oberen Abschluss; den Pfosten treten feine Rundstäbe und Säulchen vor,

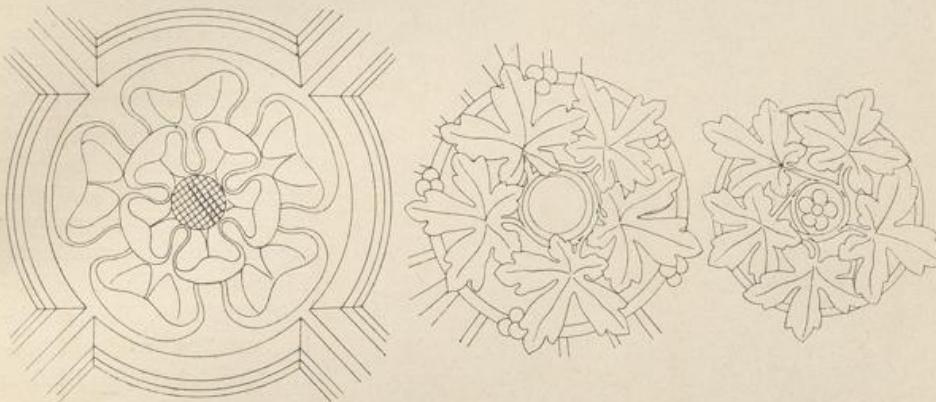


Fig. 12. Gladbach. Gotische Schlusssteine im Chor der Abteikirche.

die Kapitälchen sind aber nur an der Ostseite mit Laubwerk verziert, an der Nordseite kelchartig gestaltet (Fig. 4 B, Fig. 11).

Das südliche Seitenschiff zeigt die gleiche Gliederung wie das nördliche, nur dass hier an die Stelle von Kleeblattbogenfenstern einfache Rundbogenfenster treten. Über dem rundbogigen Portal im ersten Westjoch ist ein Vierpassfenster angebracht. Nur die ersten sechs Joche zeigen die spätromanischen Gewölbe: fast kuppelförmig gestaltete Kreuzgewölbe mit Rippen, deren Profil durch zwei, und Gurten, deren Profil durch drei Rundstäbe gebildet wird. Die südlich in der Art eines Kreuzschiffes hervortretende Kreuzkapelle ist mit zwei Kreuzgewölben überdeckt, die an dem trennenden Mittelpfeiler, an der Außenmauer und in den Ecken auf Dreiviertelsäulen von den Dimensionen der Dienste in den Seitenschiffen ruhen, die Rippen und Gurte sind noch die romanischen. An der Südseite zwei, an der Westseite ein rundbogiges Fenster, an der Ostseite eine Apsis in der Mauerstärke (Fig. 4 E).

Südliches
Seitenschiff

Das an das südliche Seitenschiff anstossende Südchorchen (Fig. 4 D) ist mit einem Kreuzgewölbe überspannt. Nach Norden und Osten mit Benutzung der Strebepfeiler des Chores tiefe spitzbogige Blenden, nach Süden ein zweiteiliges Fenster von der Art der im nördlichen Seitenchor gelegenen, aber mit Laubwerk an den Kapitälchen.

Südchorchen

Abteikirche Neben diesem Fenster eine besonders zierliche Piscina, kunsthistorisch interessant, weil hier allein in der Kirche die Nasen vorkommen. Über die drei Spitzbögen ist ein Dreipass gesetzt, alle Profile zeigen den Rundstab. Die Rippen und Gurte ruhen am Eingang zu dem Chörchen auf feinen Laubwerkconsolen. Gleichzeitig mit dem Chörchen wurden auch die beiden anstossenden Joche des Seitenschiffes eingewölbt.

Chor Der frühgothische Chor (Querschnitt Fig. 11) ist im Inneren mit zwei Kreuzgewölben und einem achtteiligen Sterngewölbe überwölbt. Die Rippen haben das Birnstabprofil; neben dem Hauptband laufen zwei schmale schärfer profilierte Seiten-

bändchen hin. Die Schlusssteine zeigen zierlich ausgearbeitetes Laubwerk; der erste von Westen her im Laubwerk die Halbfigur eines Engels, der ein Spruchband mit dem Worte: *SANTUS* hält (Fig. 12. — *STATZ* u. *UNGEWITTER*, *Gothisches Musterbuch*, Taf. 41, 1—5). Die Rippen finden ihre Fortsetzung in schlanken Diensten, im Chorhaus in Bündeln von je drei Diensten. Die Kapitale zeigen reizvoll modellierte naturalistische Blattformen (Eiche, Weinstock, Platane), die die Kehlen ausfüllen. In dem Chorabschluss sind die Dienste bis zum Boden herabgeführt, ebenso das erste Dienstbündel von Osten her, das zweite schliesst (mit Rücksicht auf die ehemalige Rückwand der Chorstühle) mit einer reichen Blattkonsole ab, die reich profilierte Deckplatte darüber ist um das ganze Bündel verkröpft

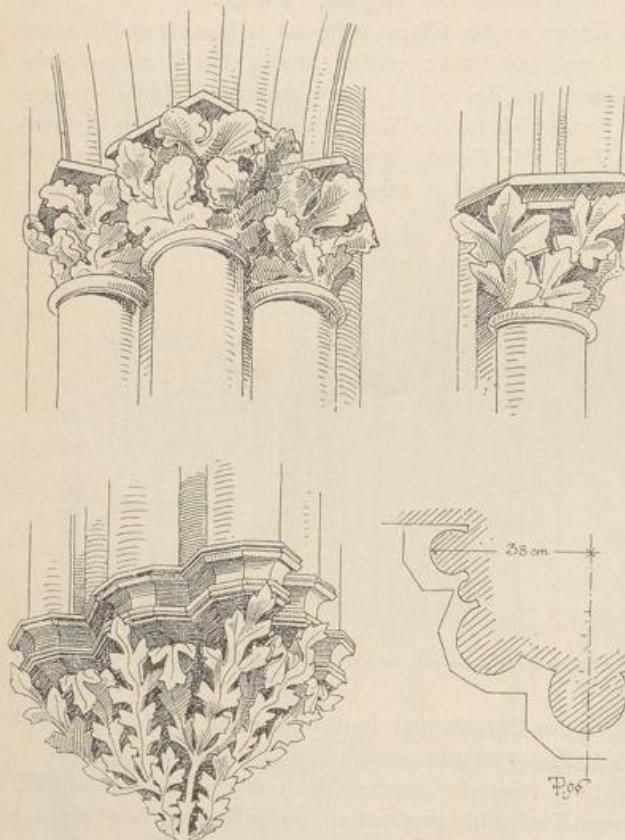
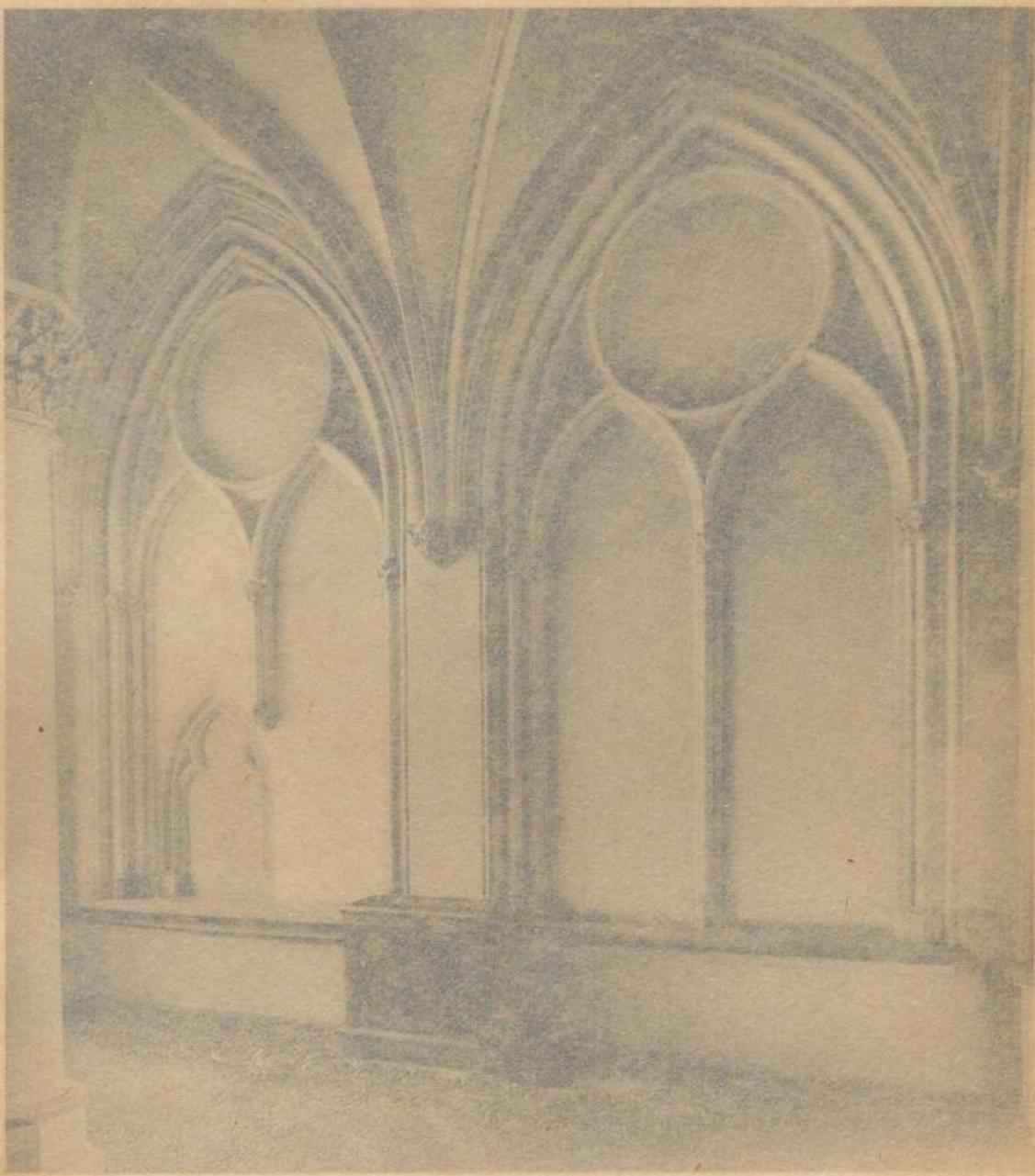


Fig. 13.
Gladbach. Gotische Kapitale und Konsolen im Chor der Abteikirche.

(Fig. 13. — Abb. bei BOCK S. 13. — *STATZ* u. *UNGEWITTER*, *Gothisches Musterbuch*, Taf. 40, 1—6). Die Wandflächen werden von Rundstäben eingeraumt, die in den Schildbögen neben den Diensten als dünne Säulchen aufsteigen, oben mit einem zierlichen Kapitäl geschmückt.

Dekoration Die Fenster sind sämtlich zweiteilig, im Chorabschluss sind sie bis auf die durch den ganzen Chor als Gesims geführte Fensterbank herab geöffnet; die vier Fenster des Chorhauses und die ersten des Chorabschlusses sind nur in der oberen Hälfte offen und in der unteren als Blenden behandelt. Die Einrahmung ist bei allen die gleiche: in die Schrägen der Gewände und vor den mittleren Pfosten tritt ein dünnes und feines Säulchen, mit einem freigearbeiteten Kapitäl gekrönt. Die Säulchen finden ihre Fortsetzung in Rundstäben, die auch dem die Spitze einnehmenden grossen Rund



Gladbach. Inneres der Sakristei in der Abteikirche.

Neben diesem Fenster eine besonders zierliche Piscina, kunsthistorisch interessant, weil hier allein in der Kirche die Nasen vorkommen. Über die drei Spitzbögen ist ein Dreipass gesetzt, alle Profile zeigen den Rundstab. Die Rippen und Gurte ruhen am Eingang zu dem Chörchen auf feinen Laubwerkkonsolen. Gleichzeitig mit dem Chörchen wurden auch die beiden anstossenden Joche des Seitenschiffes eingewölbt.

Der frühgotische Chor (Querschnitt Fig. 11) ist im Inneren mit zwei Kreuzgewölben und einem achtteiligen Sterngewölbe überwölbt. Die Rippen haben das Birnstabprofil; neben dem Hauptband laufen zwei schmale schärfer profilierte Seitenbändchen hin. Die Schlusssteine zeigen zierlich ausgearbeitetes Laubwerk; der erste von Westen her im Laubwerk die Halbfigur eines Engels, der ein Spruchband mit dem Worte: *SANCTUS* hält (Fig. 12. — *STATZ* u. *UNGEWITTER*, *Gothisches Musterbuch*, Taf. 41, 1—5).

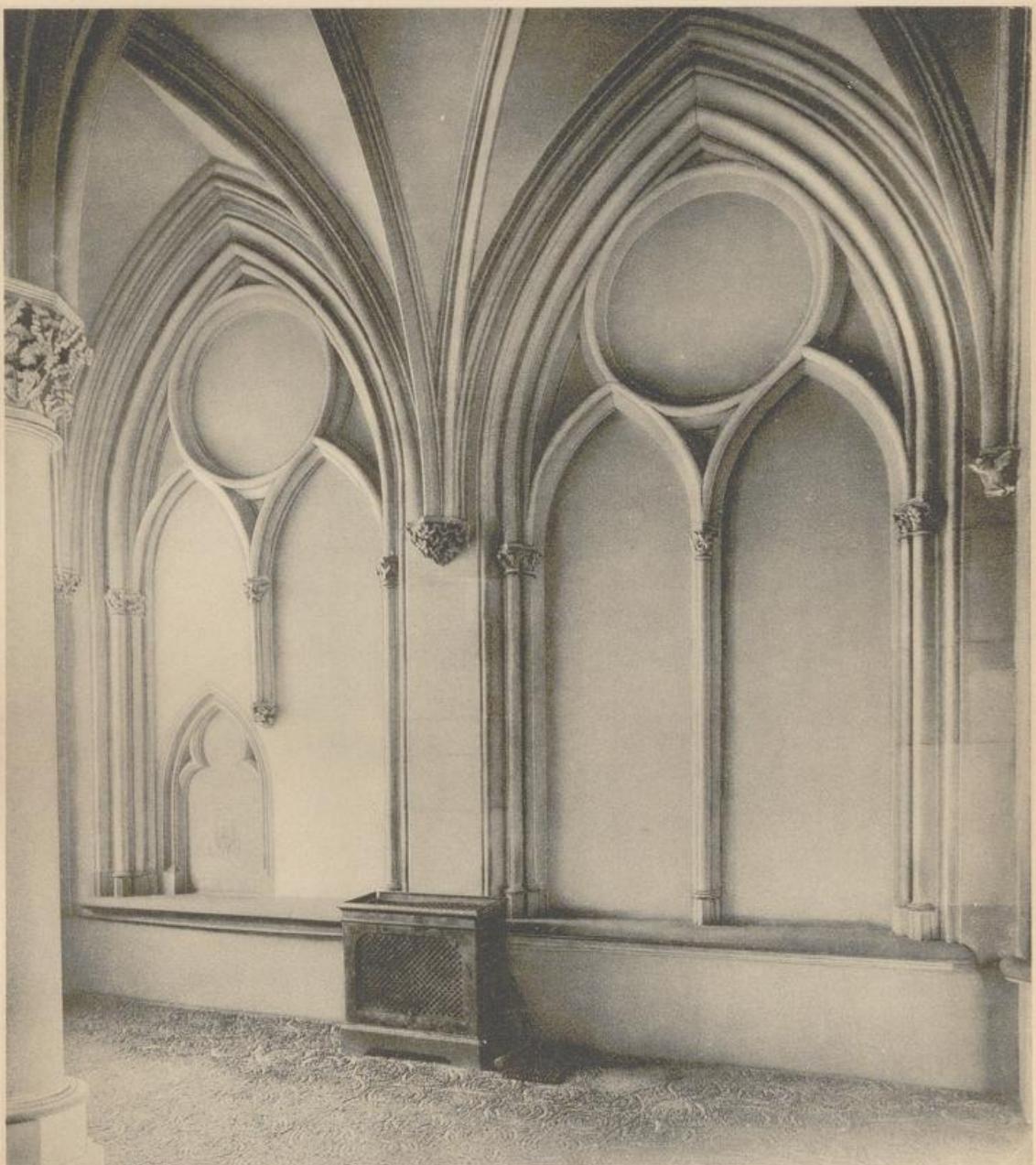
Die Rippen finden ihre Fortsetzung in schlanken Diensten, im Chorhaus in Bündeln von je drei Diensten. Die Kapitale zeigen reizvoll modellierte naturalistische Blattformen (Eiche, Weinstock, Platane), die die Kehlen ausfüllen. In dem Chorabschluss sind die Dienste bis zum Boden herabgeführt, ebenso das erste Dienstbündel von Osten her, das zweite schliesst (mit Rücksicht auf die ehemalige Rückwand der Chorstühle) mit einer reichen Blattkonsole ab, die reich profilierte Deckplatte darüber ist um das ganze Bündel verkröpft



Fig. 13.
Gladbach. Gotische Kapitale und Konsole im Chor der Abteikirche.

(Fig. 13. — Abb. bei BOCK S. 13. — *STATZ* u. *UNGEWITTER*, *Taf. 40, 1—6*). Die Wandflächen werden von Rundstäben eingeraumt, die in den Schildbögen neben den Diensten als dünne Säulchen aufsteigen, oben mit einem zierlichen Kapitäl geschmückt.

Die Fenster sind sämtlich zweiteilig, im Chorabschluss sind sie bis auf die durch den ganzen Chor als Gesims geführte Fensterbank herab geöffnet; die vier Fenster des Chorhanses und die ersten des Chorabschlusses sind nur in der oberen Hälfte offen und in der unteren als Blenden behandelt. Die Einrahmung ist bei allen die gleiche: in die Schrägen der Gewände und vor den mittleren Pfosten tritt ein dünnes und feines Säulchen, mit einem freigearbeiteten Kapitäl gekrönt. Die Säulchen finden ihre Fortsetzung in Rundstäben, die auch dem die Spitze einnehmenden grossen Rund



Gladbach. Inneres der Sakristei in der Abteikirche.

vortreten. Da die Scheitel der Gewölbe nicht ansteigen, sondern alle in einer Ebene **Abteikirche** liegen, schneiden die Fenster tief in die Kappen ein.

Im Chorabschluss sind die unteren Flächen bis zu dem ersten Gesims noch mannigfach belebt; in den äusseren Feldern durch grosse spitzbogige Blenden, im zweiten südlichen durch eine spitzbogige Piscina, im zweiten nördlichen durch einen rechteckigen Sakramentsschrank; im dritten südlichen ist ein spitzbogiges Fensterchen eingebrochen, nach aussen mit steinernem Vierpass und Dreipass gleichsam vergittert, nach innen mit einer hübschen architektonischen Umrahmung, bestehend in einem von Krabben und Kreuzblume geschmückten, von Fialen flankierten Giebel, in dessen Mitte ein Dreipass mit drei Rosetten tritt (genaue Aufnahme bei STATZ u. UNGEWITTER, Taf. 101).

Die südlich an den Chor anstossende Sakristei zeigt eine äusserst reiche und zierliche frühgotische Architektur (Tafel IV, Fig. 11. — BOCK S. 12). Eine monolithische Mittelsäule auf achtseitigem Sockel mit achtseitigem Kapitäl trägt die vier Kreuzgewölbe, die den Raum überspannen. Gurte und Rippen zeigen das gleiche Profil: Birnstäbe, von ganz dünnen Rundstäben begleitet. Die Wände sind durch breite Halbpfeiler geteilt, jedes spitzbogige Feld ist für sich gesondert behandelt und zeigt die gleiche Blendenarchitektur. In den reich profilierten Gewänden steigen je zwei schlanke und dünne Säulchen empor, die die spitzbogigen Blenden einrahmen, ein gleiches Säulchen tritt den mittleren Pfosten vor; im oberen Abschluss, der aus einem grossen Medaillon besteht, entsprechen den Säulchen Rundstäbe. Unten läuft eine 70 cm hohe steinerne Bank durch den ganzen Raum. Nur auf der Nordseite konnte diese Gliederung nicht fortgesetzt werden, da hier der Chor mit seinem Strebepfeiler einschneidet. Die beiden östlichen Blenden sind als Fenster ausgebildet; hier sind die Pfosten nur mit einfacher Schmiege versehen. Alle Details sind von der äussersten Feinheit. Die Kapitäl der Dienste zeigen die verschiedensten ganz frei ausgearbeiteten Blattformen, die Rippen ruhen an den Wandpfeilern und in den Ecken auf Konsolen, die viermal mit fledermausartigen Drachen, viermal mit kostlichem freigearbeiteten Laubwerk geschmückt sind. Das mittlere Säulenkapitäl zeigt zwei Kränze von Eichenblättern übereinander, die Schlusssteine kleine Blattkränze.

Der Fussboden ist in Terrazzomanier mit ungeschliffenen Kieseln belegt, in den Mustern Wappen des Abtes Bruno Charmans mit dem Abtsstab und der Zahl 1577. An der Südwand kleine nasengesmückte Piscina.

Der über der Sakristei gelegene aus dem 14. Jh. stammende Raum ist flach gedeckt; die Fenster stecken in tiefen Blenden mit Ecksitzen (Fig. 11). An der Südseite befindet sich ein alter steinerner Kamin, dessen vorderer Balken die folgende Inschrift trägt:

IN NICENO VII. CONCILIO APPROBATUS FUIT USUS IMAGINUM.
HOC DEUS EST, QUOD IMAGO DOCET, SED NON DEUS IPSA,
HANC RECOLAS, SED MENTE COLAS, QUOD CERNIS IN ILLA.

Langhaus und Turm der Abteikirche gehören zu den hervorragendsten Denkmälern des Übergangsstiles in den Rheinlanden. Es ist kein Zweifel, dass insbesondere Kölner Bauten auf die Formen des Langhauses einwirkten; für das Triforium konnten Gross St. Martin, St. Kunibert und Sion in Köln, daneben etwa noch die Kirche von Gerresheim die Anregungen und Vorbilder bieten. Die Vorliebe für reiche und absonderliche Fensterformen teilt die Gladbacher Kirche mit dem Münster St. Quirin zu Neuss, doch konnten auch hier wohl Kölner Kirchen (Sion) einwirken (auf die Verwandtschaft mit Neuss haben schon SPRINGER i. d. B. J. XX, S. 167 und OTTE, Geschichte der romanischen Baukunst, S. 391 hingewiesen). Von besonders

Sakristei

Fussboden

Künstlerische
Würdigung

Abteikirche glänzender dekorativer Wirkung ist die Turmempore mit ihrer reichen Arkadenstellung.

Der Chor ist eines der vorzüglichsten Bauwerke der Frühgotik in den Rheinlanden; im Kölner Erzstift das erste grössere Denkmal, das hintereinander zu Ende geführt wurde. Die schlanken und edlen Formen der Kölner Frühgotik kommen weder in Köln selbst noch in Altenberg so wie hier zur Geltung. Die Details, die Profile, wie die kostlichen Kapitale, Schlusssteine und Konsolen weisen unmittelbar auf die Kölner Domhütte hin. — Meister *Gerhard* hat hier ein ganz frisches und reines Werk aus einem Guss geschaffen. Die Sakristei bietet dazu ein klassisches Beispiel für die Behandlung eines solchen saalartigen Raumes in der Frühzeit der Kölner Gotik, eine Vorstufe für die Ausgestaltung der Sakristei von S. Gereon in Köln.

Ausstattung

Altäre

Die Ausstattung an Altären ist neu. Über den neuen Hochaltar vgl. Organ für christl. Kunst XV, S. 126. Im 16. Jh. befanden sich 26 Altäre in der Kirche. Es waren die folgenden (nach einer Gottesdienstordnung aus dem 16. Jh. bei STRAUSS a. a. O. S. 92): 1. summum altare. 2. altare s. Barbarae. 3. a. s. Stephani. 4. a. ss. Petri et Pauli (in capella s. Crucis). 5. a. s. Martini. 6. a. s. Laurentii. 7. a. s. Crucis (in odeo). 8. a. s. Michaelis. 9. a. s. Gregorii. 10. a. s. Antonii abb. 11. a. s. Christinae. 12. a. s. Sebastiani. 13. a. ss. Martyrum. 14. a. s. Catharinae. 15. a. s. Joannis. 16. a. s. Joannis bapt. 17. a. s. Christophori. 18. a. s. Leonardi. 19. a. s. Quirini (in crypta). 20. a. s. Benedicti (in capitolio). 21. altare in capella abbatis. In crypta: 22. a. b. Mariae v. 23. a. s. Andreeae. 24. a. s. Pantaleonis. 25. a. s. Nicolai. 26. a. s. Luciae.

Taufstein

Taufstein, von Blaustein, aus dem 12. Jh., 95 cm hoch, mit 95 cm Durchmesser. Auf dem runden Becken treten vier plump modellierte Eckköpfe vor; die Seitenflächen sind durch löwenartige Tierfiguren in Flachrelief verziert. Cylindrischer Fuss mit vier Ecksäulen auf reichgegliederter Basis (Abb. BOCK a. a. O. S. 16). Der Taufstein gehört zu der für den ganzen Niederrhein charakteristischen Gruppe (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16. — Zeitschrift für christl. Kunst II, S. 351).

Grabsteine

Zwei Grabsteine in Blaustein, zur Seite des Hochchores, aus dem Anfang des 17. Jh., ziemlich abgetreten, Schrift unleserlich, Äbte darstellend in ganzer Figur, über ihnen Engelsfiguren mit der Mitra, in den Ecken Medaillons mit den Evangelistensymbolen.

Marmorepitaphien des Abtes Servatius van den Berg, † den 17. Mai 1750, und des Abtes Ambrosius Specht, † den 26. Juli 1772.

Die Klosterchroniken von KNORR und KIRCHRATH enthalten Nachrichten über eine grosse Reihe weiterer Abtsgrabenkmäler in der Kirche und die Abschriften ihrer Epitaphien, zumeist aus dem 16.—18. Jh. Die einzelnen Grabstätten sind verzeichnet bei STRAUSS a. a. O. S. 91.

Inscription

Am südlichen Turmpfeiler ist im Innern der Kirche nach Westen zu ein Stein, 55 × 25 cm eingelassen, Material unkenntlich, da übermalt, mit der römischen Inschrift: I. I RO//ANIO SECUND, darunter kleiner eingemeisselt in den Charakteren des 11. oder 12. Jh: VITUS (BRAMBACH, C. I. R. Nr. 260). Drei weitere ebendort erwähnte Fragmente römischer Inschriften sind nicht mehr aufzufinden. Vgl. oben S. 12.

Glasgemälde

Glasgemälde, im mittleren Fenster des Chores, frühgotisch, aus der 2. H. des 13. Jh. (Tafel V. — Vgl. H. OIDTMANN, ein Meisterwerk alter Glasmalerkunst aus dem Ende des 13. Jh.: Gladbacher Volkszeitung 2. August 1895). Das Medaillon des Mass-



Gladbach. Frühgotisches Glasgemälde in der Abteikirche
(nach Kopien von J. Beßbau).

Abteikirche glänzender dekorativer Wirkung ist die Turempore mit ihrer reichen Arkadenstellung.

Der Chor ist eines der vorzüglichsten Bauwerke der Frühgotik in den Rheinlanden; im Kölner Erzstift das erste grössere Denkmal, das hintereinander zu Ende geführt wurde. Die schlanken und edlen Formen der Kölner Frühgotik kommen weder in Köln selbst noch in Altenberg so wie hier zur Geltung. Die Details, die Profile, wie die kostlichen Kapitelle, Schlusssteine und Konsolen weisen unmittelbar auf die Kölner Domhütte hin. — Meister *Gerhard* hat hier ein ganz frisches und reines Werk aus einem Guss geschaffen. Die Sakristei bietet dazu ein klassisches Beispiel für die Behandlung eines solchen saalartigen Raumes in der Frühzeit der Kölner Gotik, eine Vorstufe für die Ausgestaltung der Sakristei von S. Gereon in Köln.

Ausstattung

Altäre

Die Ausstattung an Altären ist neu. Über den neuen Hochaltar vgl. Organ für christl. Kunst XV, S. 126. Im 16. Jh. befanden sich 26 Altäre in der Kirche. Es waren die folgenden (nach einer Gottesdienstordnung aus dem 16. Jh. bei STRAUSS a. a. O. S. 92): 1. *summum altare*. 2. *altare s. Barbarae*. 3. a. s. *Stephani*. 4. a. ss. *Petri et Pauli* (in *capella s. Crucis*). 5. a. s. *Martini*. 6. a. s. *Laurentii*. 7. a. s. *Crucis (in odo)*. 8. a. s. *Michaelis*. 9. a. s. *Gregorii*. 10. a. s. *Antonii abb.* 11. a. s. *Christinae*. 12. a. s. *Sebastiani*. 13. a. ss. *Martyrum*. 14. a. s. *Catharinae*. 15. a. s. *Joannis*. 16. a. s. *Joannis bapt.* 17. a. s. *Christophori*. 18. a. s. *Leonardi*. 19. a. s. *Quirini (in sacristia)*. 20. a. s. *Benedicti (in capitolio)*. 21. *altare in capella abbatis*. In crypta: 22. a. b. *Mariae v.* 23. a. s. *Andreae*. 24. a. s. *Pantaleonis*. 25. a. s. *Nicolai*. 26. a. s. *Luciae*.

Taufstein

Taufstein, von Blaustein, aus dem 12. Jh., 95 cm hoch, mit 95 cm Durchmesser. Auf dem runden Becken treten vier plump modellierte Eckköpfe vor; die Seitenflächen sind durch Löwenartige Tierfiguren in Flachrelief verziert. Cylindrischer Fuss mit vier Ecksäulen auf reichgegliederter Basis (Abb. BOCK a. a. O. S. 16). Der Taufstein gehört zu der für den ganzen Niederrhein charakteristischen Gruppe (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16). — Zeitschrift für christl. Kunst II, S. 351).

Grabsteine

Zwei Grabsteine in Blaustein, zur Seite des Hochchores, aus dem Anfang des 17. Jh., ziemlich abgetreten. Schrift unleserlich, Äbte darstellend in ganzer Figur, über ihnen Engelsfiguren mit der Mitra, in den Ecken Medaillons mit den Evangelistensymbolen.

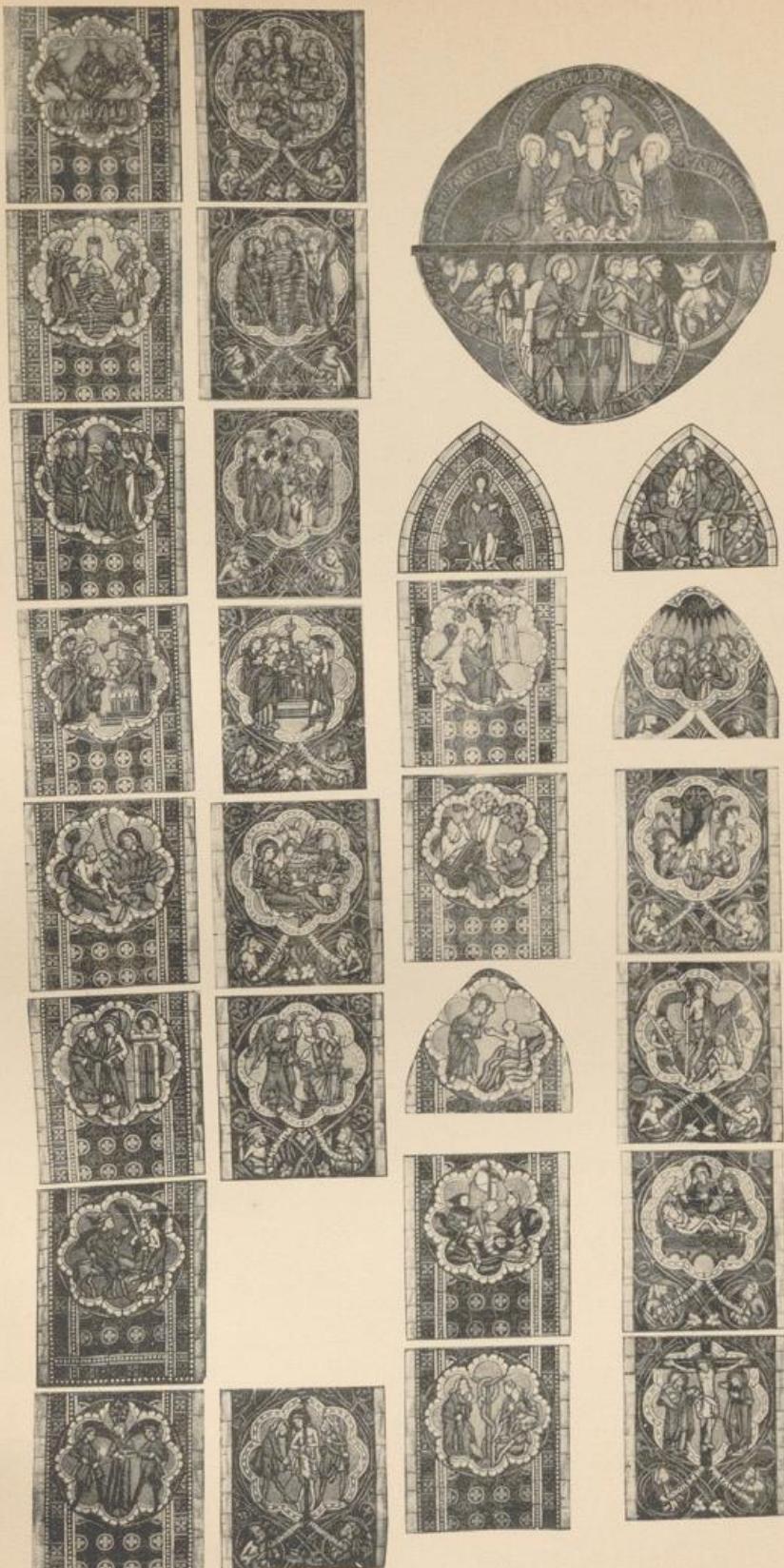
Marmorepitaphien des Abtes Servatius van den Berg, † den 17. Mai 1750, und des Abtes Ambrosius Specht, † den 26. Juli 1772.

Die Klosterchroniken von KNORR und KIRCHRATH enthalten Nachrichten über eine grosse Reihe weiterer Abtsgrabdenkmäler in der Kirche und die Abschriften ihrer Epitaphien, zumeist aus dem 16.—18. Jh. Die einzelnen Grabstätten sind verzeichnet bei STRAUSS a. a. O. S. 91.

Am südlichen Turmfeiler ist im Innern der Kirche nach Westen zu ein Stein, 55 × 25 cm eingelassen, Material unkenntlich, da übermalt, mit der römischen Inschrift: *1. T. ROMANIO SECUNDO*, darunter kleiner eingemeisselt in den Charakteren des 11. oder 12. Jh: *VITUS* (BRAMBACH, C. I. R. Nr. 260). Des weitere ebendort erwähnte Fragmente römischer Inschriften sind nicht mehr aufzufinden. Vgl. oben S. 12.

Glasgemälde

Glasgemälde, im mittleren Fenster des Chores, frühgotisch, aus der 2. H. des 13. Jh. (Tafel V. — Vgl. H. OIDTMANN, ein Meisterwerk alter Glasmalereikunst aus dem Ende des 13. Jh.: Gladbacher Volkszeitung 2. August 1895). Das Medaillon des Mass-



Gladbach. Frühgotisches Glasgemälde in der Abteikirche
(nach Kopien von *J. Bethune*).



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werkes enthält in einem Vierpass auf rotem Grund in gelb-schwarzer Ornamentik **Abteikirche** die Darstellung des jüngsten Gerichtes. In der Mitte thront in blauer Mandorla auf einem Regenbogen Christus zwischen Maria und Johannes. Zur Linken anbetende Erlöste, zur Rechten die Verdammten, von einer Kette umschlungen und in den blauen Höllenrachen hineingetrieben, in dem eine Teufelsfigur thront. Die beiden Langbahnen enthalten, einander gegenüber gestellt, Darstellungen aus dem alten und neuen Bunde, typologisch zu einander in Beziehung gesetzt. Von oben nach unten:

Linke Seite.	Rechte Seite
Thronende Maria.	Thronender Christus.
Moses empfängt die Gesetzestafeln.	Ausgiessung des heiligen Geistes.
Elias fährt gen Himmel.	Himmelfahrt Christi.
Jonas von dem Walfisch ausgespieen.	Auferstehung.
Jonas ins Wasser gestürzt.	Grablegung.
Erhöhung der ehernen Schlange.	Kreuzigung.
Achior an den Baum gebunden.	Geisselung.
Einsetzung des Passahfestes.	Einsetzung des Abendmahles.
Naemans Bad im Jordan.	Taufe Christi.
Salomo und die Königin von Saba.	Anbetung der Könige.
Der junge Samuel in den Tempel geführt.	Darstellung im Tempel.
Moses und der brennende Baum.	Geburt Christi.
Dem Abraham wird die Geburt eines Sohnes verkündigt.	Verkündigung Christi.
Bileam auf dem Esel und der Engel.	Fehlt.

Die Medaillons sind Achtpässe, die auf der linken Seite von einem weiss-grünen Band umzogen werden. Grünes Rankenwerk auf rotem Grunde fasst sie ein. Das Motiv für den Aufbau bildet der Baum Jesse. In die Zwickel zwischen den einzelnen Medaillons treten die Halbfiguren von Propheten, Spruchbänder mit ihrem Namen haltend. Auf der rechten Seite besteht die Einfassung der Medaillons aus einem Fries von roten und blauen mit vierblätterigen Rosen besetzten Quadern, auf jeder Seite von breiten weissen Perlstreifen begleitet. Der Grund zwischen den Medaillons wird durch einen Teppich von regelmässig angeordneten roten und blauen Rosetten gebildet, zwischen die gelbe Sterne treten. Das Fenster ist in den siebziger Jahren durch Baron *J. Bethune* in Gent restauriert worden.

Die Zeichnung der Figuren ist von höchster Anmut. Die Komposition besteht meist nur aus drei Figuren, die mit grossem Geschick in den Raum eingepasst sind. Die Umrisslinien sind breit, die Schattierung ganz einfach in eingearbeitetem Schwarzloch; die Fleischteile sind teils aus weissem, teils aus gelbem und blassrötlichem Glase geschnitten. Das Fenster ist eines der vorzüglichsten Werke der rheinischen Glasmalerei aus dem 13. Jh.; in der Ornamentik steht es den Fenstern im Chor des Kölner Domes, in der Zeichnung den Figuren der Medaillonfenster in der St. Viktorikirche zu Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 124) am nächsten.

Wandmalereien. Über den im Anfang des 13. Jh. eingesetzten Gewölben **Wandmalereien** finden sich an den Scheidemauern die Reste romanischer Malereien, die ursprünglich unter der flachen Decke hinliefen und den Beweis liefern, dass diese Scheidemauern wirklich noch von dem ursprünglichen Bau des 11. Jh. stammen. Auf beiden Seiten ist ein 50 cm breiter romanischer Fries sichtbar, zwischen je zwei gelben und roten Bändern ein streng stilisiertes Muster enthaltend, das das Motiv des Rundbogenfrieses aufnimmt (Fig. 14). Die Vorzeichnung ist schwarz, das Ornament selbst weiss, der Grund in

Zeichnung

Abteikirche den Rundbögen grün, in den Zwickeln rot. ROPERTZ, Qu. S. 346, erwähnt noch eine Reihe weiterer Malereien, mutmasslich aus romanischer Zeit, die bei der Restauration aufgedeckt wurden: an der inneren Turmwand die Symbole der vier Evangelisten, in der Kreuzkapelle Darstellungen von Bischöfen und Ordensleuten, im nördlichen Seitenschiffe Szenen aus dem Leben des h. Benediktus. „Die Konturen der Figuren waren kräftig gezeichnet und das Innere mit hellen lichten Farben ausgefüllt.“

Sakristei
Glasmalereien In der Sakristei in den Fenstern Glasgemälde des 16. Jh.: im oberen Rund links das Abendmahl, und Christus am Ölberg. Die Langbahnen sind mit farbigen Streifen eingefasst, die aus Bruchstücken alter Glasgemälde zusammengesetzt sind; in der Höhe je eine Rundscheibe des 16. Jh mit feinen Darstellungen in Silbergrau und Citronengelb.

Leuchterhalter Zwei 2,07 m hohe Leuchterhalter, Holz, 15. Jh., von sehr guter Form, neu polychromiert, unten glatt, das zweite Drittel mit übers Kreuz gezogenen Ästen überspannen, zuletzt spiralförmig aufsteigende Bänder. Der Lichtteller sechsseitig, an den Kapitälern je zwei schwebende Engel mit den Passionswerkzeugen. (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 10.)

Krypta
Altäre

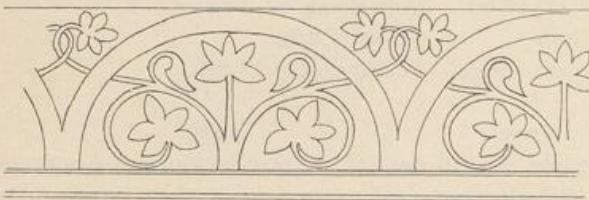


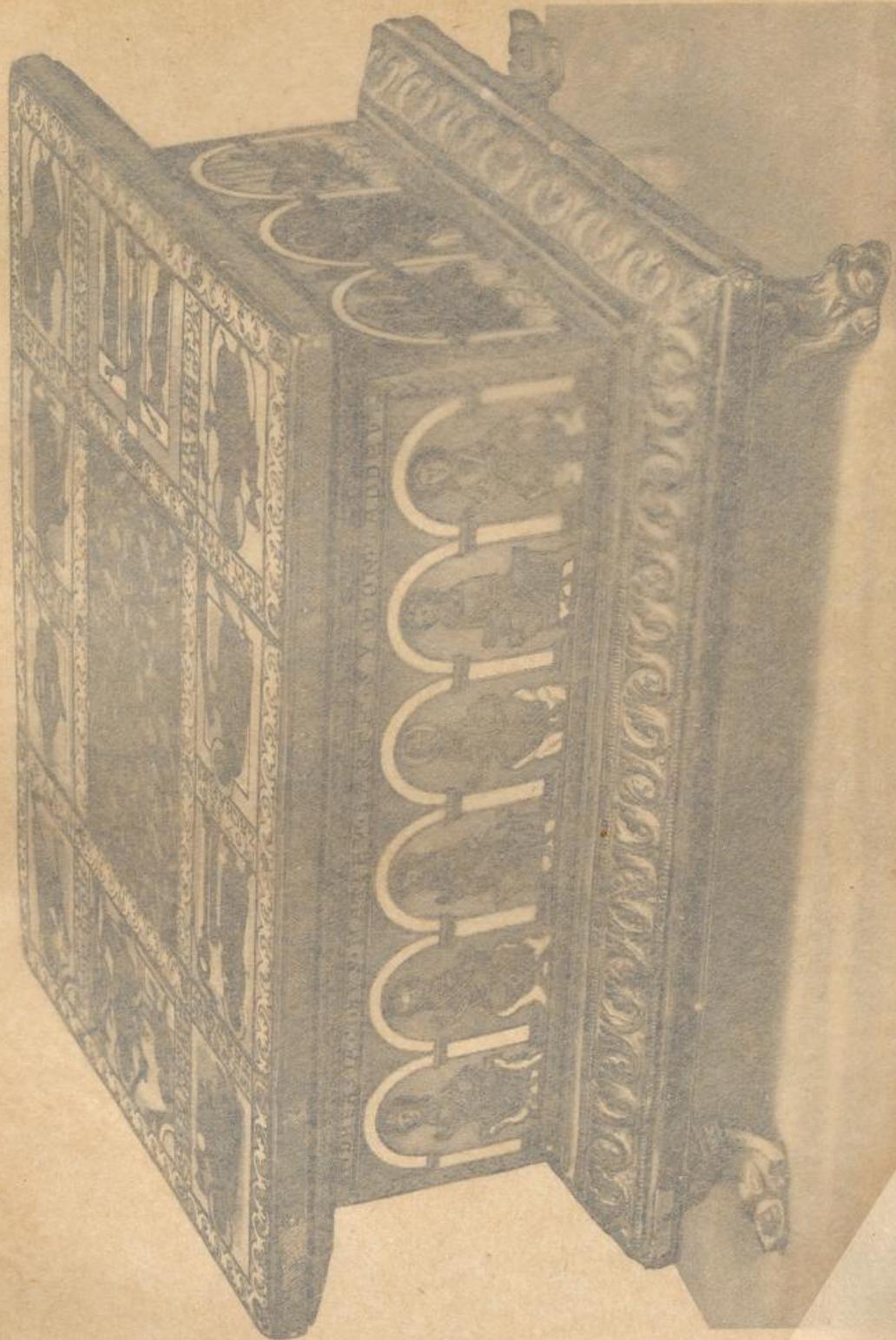
Fig. 14.
Gladbach. Romanischer Fries an den Scheidemauern der Abteikirche.

Skulptur bau, mit fester Rückwand, die vorderen Pfosten als Strebepfeiler ausgebildet, die Seiten mit gedrückten krabbenbesetzten Kielbögen überspannt. Das Material ist Tuff. Unter dem Baldachin ist ein 90 cm hohes spätgotisches Sitzbild der Madonna aufgestellt, aus dem Ende des 15. Jh., aus Holz, neu polychromiert. Die Madonna sitzt auf einem mit Kissen belegten Faltestuhl, hält in der Rechten das Szepter und mit der Linken das mit einem bunten Röckchen bekleidete Kind, das mit einem Papagei spielt.

Grabplatten Seitenaltäre, barock, aus Stein, derbe Werke des 17. Jh., der nördliche mit einer Darstellung des h. Andreas, der südliche mit dem h. Baldericus; beiden setzen Engel Kränze auf.

Gutes Holzfigürchen der h. Apollonia, 85 cm hoch, flandrisch, vom Ende des 15. Jh., in alter Polychromierung und Vergoldung.

Im südlichen Kreuzarm sind zwei Grabplatten aufgestellt. Die eine 2,05 m lang, 55 cm breit, 33 cm hoch, die andere 2,05 m lang, 69 cm breit, 24 cm hoch. Beides sind schlichte Kalksteinplatten ohne Darstellung oder Verzierung, in Rahmen von Eichenholz. Die Grabplatten sind im J. 1665 unter dem Abte Bruno Charmans gehoben und mit der Einrahmung versehen worden. Es waren ursprünglich drei Platten vorhanden, unter einer derselben fanden sich die Reliquien des h. Albericus. (Der sehr interessante ausführliche Fundbericht von ANSELMUS GENNEPER ist in der Chronik KNORRS bei ROPERTZ, Qu. S. 68, aufgenommen.) Die Platten selbst stammen wahrscheinlich aus dem 11. Jh. FAHNE, Die Dynasten von Bocholtz III, S. 85 druckt



Gladbach. Tragaltar in der Abteikirche.

den Rundbögen grün, in den Zwickeln rot. ROPERTZ, Qu. S. 346, erwähnt noch eine Reihe weiterer Malereien, mutmaßlich aus romanischer Zeit, die bei der Restauration aufgedeckt wurden: an der inneren Turmwand die Symbole der vier Evangelisten, in der Kreuzkapelle Darstellungen von Bischöfen und Ordensleuten, im nördlichen Seitenschiffen Scenen aus dem Leben des h. Benediktus. „Die Konturen der Figuren waren kräftig gezeichnet und das Innere mit hellen lichten Farben ausgefüllt.“

In der Sakristei in den Fenstern Glasmalereien des 16. Jh.: im oberen Rund links das Abendmahl und Christus am Ölberg. Die Langbahnen sind mit farbigen Streifen eingefasst, die aus Bruchstücken alter Glasmalereien zusammengesetzt sind; in der Höhe je eine Rundscheibe des 16. Jh mit feinen Darstellungen in Silbergrau und Citronengelb.

Zwei 2,07 m hohe Leuchterhalter, Holz, 15. Jh., von sehr guter Form, neu polychromiert, unten glatt, das zweite Drittel mit übers Kreuz gezogenen Ästen überspannen, zuletzt spiralförmig aufsteigende Bänder. Der Lichtheller sechseckig, an den Kapitellen je zwei schwedende Engel mit den Passionswerkzeugen. (Abb. AUS M. WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 10.)

Krypta
Altäre



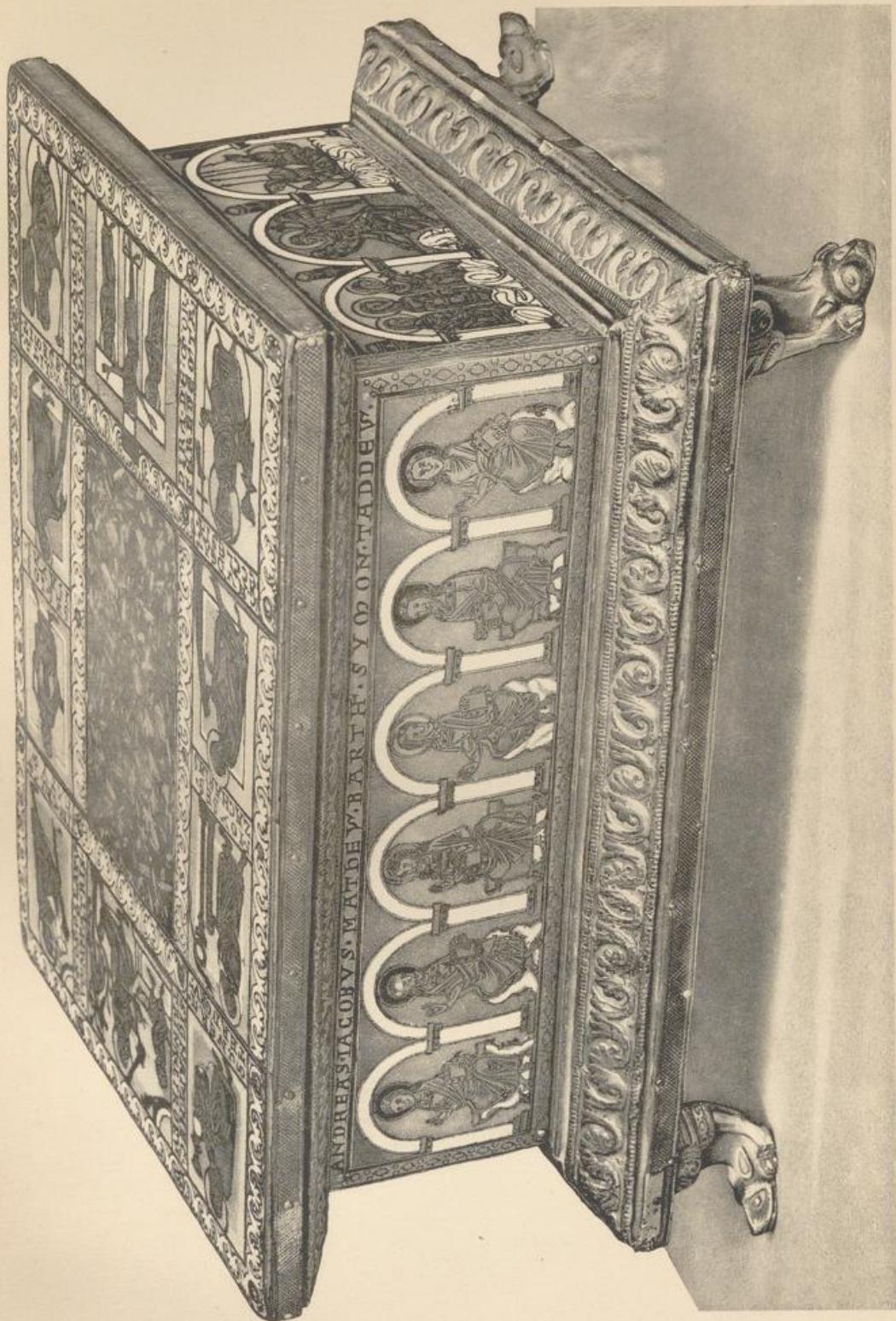
Fig. 14.
Gladbach. Romanischer Fries zu den Scheidemauern der Abteikirche!

bau, mit fester Rückwand, die vorderen Pfeilern als Strebepfeiler ausgebildet, die Seiten mit gedrückten krabbenbesetzten Kielbögen überspannt. Das Material ist Tuff. Unter dem Baldachin ist ein 90 cm hohes spätgotisches Sitzbild der Madonna aufgestellt, aus dem Ende des 15. Jh., aus Holz, neu polychromiert. Die Madonna sitzt auf einem mit Kissen belegten Faltestuhl, hält in der Rechten das Szepter und mit der Linken das mit einem bunten Röckchen bekleidete Kind, das mit einem Papagei spielt.

Seitenaltäre, barock, aus Stein, derbe Werke des 17. Jh., der nördliche mit einer Darstellung des h. Andreas, der südliche mit dem h. Baldericus; beiden setzen Engel Kränze auf.

Gutes Holzfigürchen der h. Apollonia, 85 cm hoch, flandrisch, vom Ende des 15. Jh., in alter Polychromierung und Vergoldung.

Im südlichen Kreuzarm sind zwei Grabplatten aufgestellt. Die eine 2,05 m lang, 55 cm breit, 33 cm hoch, die andere 2,05 m lang, 69 cm breit, 24 cm hoch. Beides sind schlichte Kalksteinplatten ohne Darstellung oder Verzierung, in Rahmen Eichenholz. Die Grabplatten sind im J. 1665 unter dem Abte Bruno Charmans abgenommen und mit der Einrahmung versehen worden. Es waren ursprünglich drei Platten vorhanden, unter einer derselben fanden sich die Reliquien des h. Albericus. (Der sehr interessante ausführliche Fundbericht von ANSELMUS GENNEPER ist in der Chronik KNOTEN bei ROPERTZ, Qu. S. 68, aufgenommen.) Die Platten selbst stammen wahrscheinlich aus dem 11. Jh. FAHNE, Die Dynasten von Bocholt III, S. 85 drückt



Gladbach. Tragaltar in der Abteikirche.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(ohne Angabe der Quelle, wohl nach einem in seinem Besitz befindlichen Manuskripte) **Abteikirche**
eine Inschrift ab (antiquissima carmina in crypta monasterii). Über die Aufdeckung des
Grabes des h. Albericus Bericht im Staatsarchiv zu Düsseldorf (Gladbach Reg. 330, 5).

Tragaltar aus der 2. H. des 12. Jh. (Abb. Tafel VI und Fig. 15. — AUS' M
WEERTH, Kd. Tafel XXXI, 9—9c, Text II, S. 51. — BOCK a. a. O. S. 17. — SCHMID,
Der christliche Altar, 1871, S. 255. — ROHALUT DE FLEURY, La messe V, p. 32.
— KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande II, S. 287.) Die Platte ist
29,3 × 20,7 cm gross, der ganze Altar 15,7 cm hoch, die Füsse allein 3,6 cm. Der
Tragaltar besteht aus einem
Holzkern, auf dem Rotkupfer-
platten mit Grubenemail und
getriebenen Rotkupferblech-
streifen aufgeheftet sind. Die
Füsse sind aus vergoldetem
Rotkupfer, zeigen Drachen
mit breiten Köpfen zwischen
schmalen Klauen, mit den
Flügeln den Altar tragend.
Die untere Platte ist durch
ein Quadrat mit vierseitigen
Rosetten in émail brun ver-
ziert. Die Seitenbänder an
Fuss und Deckel bilden Strei-
fen mit Kreuzschräffierung;
die Schrägen sind mit getrie-
benen Palmettenornamenten
geschmückt. Die beiden Lang-
seiten füllen die Darstellun-
gen der zwölf Apostel unter
weissen Säulen und Bogen,
auf wechselnd blauem und
grünem Grunde. Die Apostel
sitzen en face, mit Büchern
auf dem Schoss, bis auf Paulus,
der ein breites Spruchband,
und Petrus, der die Schlüssel
hält. Die Nimben sind auf
der einen Seite rot, gelb und
grün, auf der anderen Seite
ganz grün. Die Inschriften darüber lauten: ANDREAS. JACOBUS. MATHEUS. BARTHS.
SYMON. TADDEUS. — PHILIPPUS. THOMAS. JACOBUS. JOHS. PAULUS. PETRUS. Auf
der einen Schmalseite unter drei weissen Bogen in der Mitte der Engel vor dem
Grabe, links die drei Frauen, rechts drei Kriegsknechte, mit den Überschriften:
MULIERES. SEPULCHRUM. CUSTODES. Auf der anderen Schmalseite unter drei Bogen
in der Mitte Christus en face auf dem Regenbogen thronend, mit Kreuznimbus, die
Füsse auf die Erde gesetzt, der Grund aussen blau, innen grün, rechts die Madonna
und Johannes der Täufer, links die hh. Michael und Stephanus. Inschriften: JOHANNES
BAPTISTA. S. MARIA. MAIESTAS. S. MICHAEL. S. STEPHANUS.

Tragaltar

Seitenflächen



Fig. 15. Gladbach. Deckplatte des Tragaltärchens.

3*

Abteikirche
Deckplatte

Die Mitte der Deckplatte (Fig. 15) nimmt der konsekrierte Stein von verde antico ein, 7×13 cm gross; die einzelnen Felder trennt ein einfaches Palmettenornament, innen weiss auf Hellkobaltblau, aussen weiss auf Dunkelblau. Der Grund ist wechselnd hell- und dunkelblau, zum Teil mit weisser Umrahmung. Die Nimben sind gelb. Im oberen Streifen in der Mitte die Opferung Isaaks, links Melchisedek, rechts Abraham. Dazu die Inschrift: MUNERA TERNORUM SIGNANT HEC TRINA VIRORUM: OB NOS OBLATUM SUMMI PATRIS IN CRUCE NATUM. Zur Seite des Steines links übereinander Moses mit der Inschrift: OS NON COM[muetis] EX EO und Zacharias: VIDEBUNT IN QUEM T[ransfixerunt]; rechts Hiob, bezeichnet SANCTUS JOB, ein Medaillon mit einem verhüllten weiblichen Brustbild und der Umschrift PATIENTIA haltend, darunter Jesaias: SICUT O[vis] AD O[ccisionem] P[unctus] EST. Im unteren Streifen in der Mitte der Crucifixus zwischen Johannes und Maria, links die Ecclesia, rechts die Synagoge, beide auf Erdkreisen sitzend, die erstere mit Krone und Nimbus geschmückt, mit Kelch und Kreuzesfahne, die zweite mit verbundenen Augen, die Gesetztafeln und den Speer und das Rohr der Kreuzigung haltend. Inschrift: GAUDEAT ECCLESIA DIRA DE MORTE REDEMTA, LEGIS SUMMA PERIT, DUM MUNDUM VITA REDEMIT. Der Tragaltar ist ein Werk der Kölner oder der Siegburger Emailschule aus der 2. H. des 12. Jh., verwandt vor allem den ähnlichen Arbeiten in Köln (BOCK, Das heilige Köln, S. Maria im Kapitol Fig. 94^a), im Welfenschatz (W. A. NEUMANN, Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg S. 144, 152) und in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 129).

Elfenbeinkästchen

Elfenbeinkästchen aus dem 13. Jh., viereckig, ohne Schmuck, mit der Aufschrift: NOS THEODORICUS ABBAS HUIUS LOCI SUB INSINUATIONE ANATHEMATIS DISTRICTUS INHIBEMUS NE QUISQUAM HAS PRETIOSAS SANCTORUM RELQUIAS CUM DILIGENTIA REPOSITAS ET SCRIPTO SIGNATAS DISTRIBUERE VEL SUBTRAHERE PRAESUMAT SEU DE SUIS THECIS MUTARE ADEAT, NE POSTEROS DUCAT IN ERROREM (ECKERTZ u. NOEVER, Gl., S. 198. — AUS'M WEERTH, Kd. II, S. 53). — OTTE, Kunstarchäologie I, S. 429. — KRAUS a. a. O. Die Inschrift stammt aus dem 16. Jh.

Reliquiare

Die alten kostbaren Reliquiare, die die Abteikirche besass und in denen eine grosse Anzahl von weitberühmten Reliquien geborgen war, sind durchweg verschwunden; die Fassungen der Reliquien sind neu. Vgl. die Specificatio reliquiarum bei FAHNE, Die Dynasten von Bocholt III, S. 84. — ECKERTZ u. NOEVER, Gl., S. 182. FAHNE, a. a. O. III, S. 85, erwähnt einen sarcophagum seu cistam antiquissimam, quae adhuc dum asservatur, circumductam et ornatam cupro affabre elaborato mit einer langen Inschrift (abgedruckt ebendort). Vgl. ROPERTZ, Qu. S. 89, 356. — F. W. STRAUSS a. a. O. S. 70. Über die einzelnen Reliquien finden sich in den Akten der Abtei ausführliche Nachrichten. Über Überlassungen von Reliquien an Corvey, Münster, an die Herzogin Jakobe vgl. Düsseldorf, Staatsarchiv Reg. 330, 5. Wegen der Überlassung des Hauptes des h. Laurentius fanden 1570—1628 lange Verhandlungen mit Spanien statt, (der ganze hochinteressante Briefwechsel in zwei Abschriften: Düsseldorf, Staatsarchiv, R. Nr. 5, Reg. 330, 5). Vgl. STRAUSS a. a. O., S. 75.

Missale, Pergamenthandschrift von 188 Bl., $13,5 \times 23,3$ cm gross, aus dem 12. Jh., mit Initialen und zwei grossen Darstellungen in Federzeichnung: Kreuzigung Bl. 2^a, Geburt Christi Bl. 25^b und 26^a. Genaue Beschreibung mit Abbildung wird in der Publikation der Mittelalterlichen Bilderhandschriften der Rheinprovinz gegeben werden.

Bilderhandschriften

Aus Gladbach stammen ausserdem noch die Bilderhandschriften Cod. 530 der Darmstädter Hofbibliothek, Evangeliar aus dem Anfang des 11. Jh. und Cod. 508 des

Darmstädter Museums, Evangeliar aus dem Anfang des 11. Jh. (beide ausführlich beschrieben bei ED. BRAUN, Beiträge zur Geschichte der Trierer Buchmalerei im früheren Mittelalter: Ergänzungsheft IX der Wd. Zs. (1896) S. 100. Aus dem 12. Jh. stammen: eine Hs. der Collationes patrum des Cassian im Kölner Wallraf-Richartz-Museum (WATTENBACH im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1872, S. 15) und eine Handschrift der Chronik des Albert von Aachen im Besitz des Freiherrn von dem Bussche-Hünnefeld (B. KUGLER, Eine neue Handschrift der Chronik Alberts von Aachen: Tübinger Doktorenverzeichnis vom J. 1893).

Bis zur Aufhebung der Abtei befand sich außerdem in der Klosterbibliothek eine sehr wertvolle Prachthandschrift der Bibel in zwei Foliobänden, die unter dem Abt Henricus († 1066) geschrieben war. PETRUS KNORR berichtet darüber (ROPERTZ, Qu. S. 39. — FAHNE, Dynasten von Bocholtz III, S. 10. — Vgl. ECKERTZ u. NOEVER, Gl. S. 177. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 42, Anm. 2): Extant adhuc biblia hoc abbatie in membrana duobus tomis amplissima forma conscripta, quae nostra aetas in pretio habens admiratur, quibus aurato charactere sequentes praefixi sunt versus:

Abbas Henricus divinae legis amicus
Hinc ut credentum fervor capiat documentum
Hoc dat ei munus, colitur qui trinus et unus.
Tu tamen artificis admirans talia dices
Dignos laude viros subtili pollice miros,
Abbati vero maneant sua praemia coelo.

Die Handschrift soll am Anfang dieses Jahrhunderts nach Kempen verkauft sein (STRAUSS a. a. O. S. 90).

Glocken. ROPERTZ, Qu. S. 369. — ECKERTZ u. NOEVER, Gl. S. 245.

Glocken

Die grösste von 1415 mit der Inschrift:

QUANDO MARIA SONAT, TEMPESTAS UNDIQUE CESSAT.
ANNO MILLENO C QUATER QUIN QUOQUE DENO
JOANNES ABbas HUMILIS DE TROISTORP ME FECIT.

Erwähnt bei PETRUS KNORR: ROPERTZ, Qu. S. 48.

Die zweite, gegossen unter dem Abte Everwinus (1150 bis etwa 1170) mit der Inschrift:

SIMPHONIA SANCTI VITI MARTIRIS.
† ABBAS HEINRICUS PRIMUS FORE DICITUR HUIUS
AUCTOR CAMPANE FLAMINE CLARISONE
INDE LOCI NACTUS ABBAS HEBROINUS HABENIS
AMPLIFICAVIT EAM CONQUE SACRAVIT EAM.

Unter dem Namen Hebroinus findet sich in kleinerer Schrift: † EVERWINUS (der eigentliche Name des Abtes; vgl. P. KNORR bei ROPERTZ, Qu. S. 42). Zwischen dem Rande und den Henkelabsätzen auf dem Deckel die Inschrift: SANCTI VITI MARTIRIS. Nach EFFMANN außerdem auf dem Deckel die Inschrift: SIMPHONIA. Die Glocke ist die älteste bisher nachgewiesene Glocke Deutschlands (KRAUS, Die christlichen Inschriften der Rheinlande S. 287).

Die dritte, kleinste, aus dem 13. Jh. mit der Inschrift: |||| A DAS ADONAI ME PELLERE NOXIA MUNDI (nicht aus dem 11. Jh. stammend: KRAUS a. a. O. S. 288).

In dem bei der Restauration des Münsters entfernten Dachreiter befanden sich drei Glocken mit den folgenden Aufschriften:

1. LAUDATE DOMINUM IN CIMBALIS BENE SONANTIBUS. PS. 50. PETRUS A TRIER ME FECIT 1693. Unter der Krone: † S. LAURENTIUS † A. S. A. G. (Ambrosius Steingens abbas Gladbacensis).

- Abteikirche 2. ACCLAMANT MENTES, SERVA BENEDICTE CLIENTES. LAUS DIVINA SONAT DUM
TUBA NOSTRA TONAT. BARTHOLOMAEUS GUNDER GOS MICH IN COLLEN ANNO 1737.
- Kathol.
Pfarrkirche 3. SANCTI JOES. BAPT., CATH., VIT., STEPH., LAUR., ORATE 1825. P. BOITEL ME FECIT.
KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. assumpt. b. Mariae v.). ECKERTZ
u. NOEVER, Gl. S. 153, 248. — ROPERTZ, Qu. S. 317. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I,
S. 221, 226, 239; II, S. 180, 511. — Nrh. 1879, S. 117.
- Handschriftl.
Quellen Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Kirchenrechnungen von 1671 an, Akten
über Stiftungen, Kapitalien
und Vikarien von 1690 an,
Lagerbuch von 1595. Vgl.
ILGEN, Rhein. Archiv S. 173,
Nr. 84.

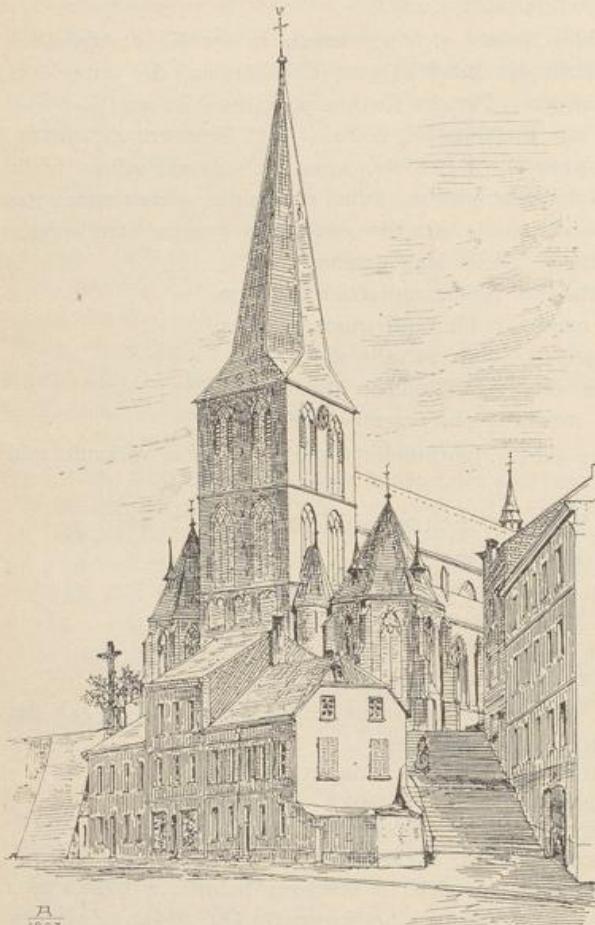
Erste
Gründung

Fig. 16. Gladbach. Südwestansicht der katholischen Pfarrkirche.

Chronicon Gladbacense bei ROPERTZ, Qu. S. 5 erzählt: Fertur ab antiquioribus, Caroli magni temporibus Baldricum quendam de regni primoribus in isto monte fabricasse ecclesiam et cum preciosissimis sanctorum reliquiis cumque sufficientibus redditibus velut sponsam dotasse pulcherimam. Auch hier wird ein Kloster nicht erwähnt. Diese älteste Kirche ging aber schon im J. 954 bei dem Einfall der Ungarn zu Grunde (vielleicht Verwechslung mit dem Einfall der Normannen im J. 881). NORRENBURG, Gl. S. 29 hat mit Recht darauf hingewiesen, dass diese Nachricht sich nicht auf die jetzige Münsterkirche, sondern nur auf die alte Pfarrkirche beziehen kann, deren selbständige Existenz neben der späteren Münsterkirche nicht erklärlch wäre, wenn

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Akten über die Pfarrkirche, über die Vikarienstiftungen, über die St. Vitusbruderschaft (Acta Abtei Gladbach Reg. 337).

Am Ende des 8. Jh. gründete der Überlieferung nach auf dem Hügel, um den später die Stadt Gladbach entstand, ein Graf Balderich eine Kirche. Das Nekrologium des Klosters (ECKERTZ in der Aach. Zs. II, S. 251, 291) enthält zum 1. Oktober die Eintragung: Baldricus comes fundator huius ecclesie ante adventum Hungorum. Plena memoria. Hitta uxor eius. Von einem Kloster ist in dieser Nachricht nicht die Rede (SYBENIUS bei ROPERTZ, Qu. S. 13 und darnach ECKERTZ u. NOEVER Gl. S. 5 haben pl. m. nach der späteren aber unrichtigen Eintragung durch vel monasterii wiedergegeben). Das

sie nicht vor dieser bestanden hätte. Die alten Pfarrverhältnisse wurden durch die Gründung des Klosters nicht verändert, im Gladbacher Nekrologium sind die Geistlichen der Pfarrkirche als sacerdotes oder presbyteri angeführt.

Kathol.
Pfarrkirche

Im J. 1147 wird die Kirche unter den Besitzungen der Abtei Deutz erwähnt (LACOMBLET, U.B. I, Nr. 357). Das Gebäude ist dann wahrscheinlich in der 1. H. des 13. Jh. wiederhergestellt worden, im J. 1242 wird sie der Abtei einverlebt (LACOMBLET, U.B. II, Nr. 276. — Bestätigt 1245: ROPERTZ, Qu. S. 211).

Von der alten Pfarrkirche sind eine Reihe von alten Abbildungen vorhanden, die sämtlich auf ein und dasselbe verlorene Original zurückzugehen scheinen: zwei Gemälde im Rathause, die ersten Gründer des Klosters, Baldericus und Hitta, und die zweiten, die hh. Gero und Sandrardus darstellend (vgl. unten S. 46), zwei Zeichnungen des 18. Jh. im Besitz des Herrn Freiherrn von der Leyen auf Bloemersheim, Kreis Moers, endlich die Skulpturen in der städtischen Altertumssammlung und über dem Nordportal der Abteigebäude.

Abbildungen

Die Kirche zeigt hier (Fig. 17) einen hohen Westturm, an den scheinbar drei Conchen oder zwei Conchen und eine Vorhalle angebaut sind, in der Art des Turmes von Gross St. Martin in Köln von vier Ecktürmen flankiert, dazu ein einschiffiges romanisches Langhaus mit gotischen Strebepfeilern. Das Bild trägt zwar die Inschrift: *FUNDATIO PRIOR MONASTERII* (vgl. unten S. 46). Es kann sich aber nur um die Pfarrkirche handeln, die an derselben Stelle neu errichtet war, wo die älteste Klosterkirche Balderichs gestanden und die noch als sein Werk galt. Dass gotische Strebepfeiler überall sichtbar sind, ebenso ein gotischer Dachreiter, beweist, dass die Abbildung erst nach der Mitte des 13. Jh. gefertigt sein kann; sie zeigt die Kirche in der Gestalt, in der sie bis 1469 bestand, die dem Bilde zu Grunde liegende Vorlage ist sicherlich in der Mitte des 14. Jh. entstanden (die gleichzeitige Abbildung der Abteikirche, die für das zweite Bild benutzt ist, enthält das um diese Zeit aufgesetzte obere Turmgeschoss noch nicht.)

Am Ende des 13. Jh. wird dann wieder von einer lebhaften Bauthätigkeit berichtet (Ablass vom J. 1286 ad structuram honorificam . . . parochialis ecclesiae: KIRCHRATH, Series abbatum bei ROPERTZ, Qu. S. 108). Im Jahre 1300 war dieser Bau wahrscheinlich vollendet (ROPERTZ, Qu. S. 319). Es stammt aus dieser Periode noch der Unterbau des Turmes.

Neubau
des 13. Jh.

Der Bau des Langhauses wurde am 9. Aug. 1469 begonnen. Am Chor befindet sich die (sehr verwitterte) Inschrift: *IN DEN IAREN ONS HEREN MCCCCCLXIX UP ST. LAREN- CIUS AVENT AN GELACHT* (lacht auf dem Rand eingehauen.) Über die weitere Unterhaltung und den Ausbau der Kirche einigten sich Abtei und Gemeinde im J. 1511 (ROPERTZ, Qu. S. 126). Der südliche Chor wurde erst im J. 1533 vollendet (Inschrift auf dem

Neubau
des 15. u. 16. Jh.

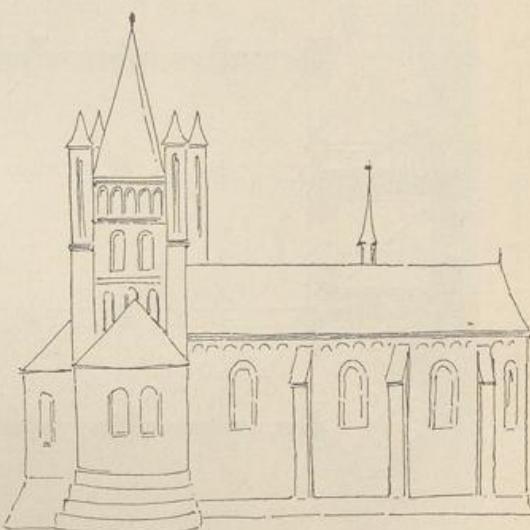


Fig. 17. Gladbach.
Die alte Pfarrkirche nach einer Zeichnung aus dem 14. Jh.

Kathol.
Pfarrkirche

Südostpfeiler: MCCCCXXXIII). Die Taufkapelle wurde von der 1627 gestifteten Rosenkranz-Bruderschaft errichtet.

Im J. 1890 wurde die Kirche durch den Regierungsbaumeister *Jul. Busch* in Neuss gründlich restauriert; an den Turm wurden die beiden Kapellen angebaut.

Beschreibung
Äusseres

Dreischiffiger spätgotischer Bau mit vorgesetztem Westturm, im Lichten 43,20 m lang und 19,10 m breit. (Grundriss Fig. 18.) Der vierstöckige Turm besteht auf der Süd-, Ost- und Nordseite ganz aus Tuff, auf der Westseite nur bis zur Mitte des zweiten Stockwerkes, von da ab ist Backstein als Material verwendet. Im Erdgeschoss nur drei grosse leicht spitzbogige Blenden, im zweiten Geschoss drei durch je zwei Rundbogen abgeschlossene und durch Vertikallisenen getrennte Blenden, im dritten und vierten Stockwerk je zwei dreiteilige Blenden, im oberen Stockwerk für die Glockenstube durchbrochen. An der Nordseite ist aus Tuff ein rundes Treppentürmchen angebaut. Die Westseite zeigt im Masswerk die Formen des 17. Jh. (durch-

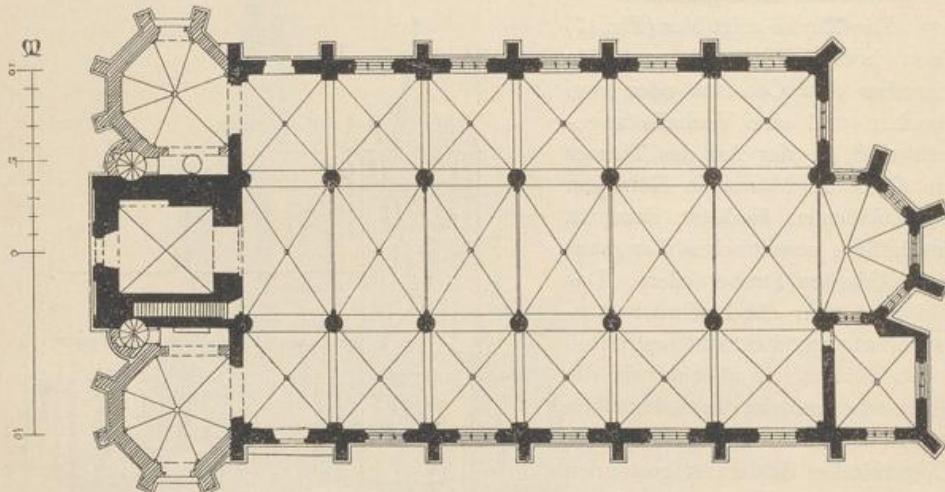


Fig. 18. Gladbach. Grundriss der katholischen Pfarrkirche.

gesteckte Pfosten); an den drei übrigen Seiten sind die spätgotischen Formen noch erhalten. (Fig. 16.)

Die Langseiten der Kirche zeigen dreiteilige Fenster im Obergaden des Mittelschiffes wie in den Seitenschiffen. Sowohl das Mittelschiff wie die Seitenschiffe haben vorgesetzte Strebepfeiler, die der Seitenschiffe sind zweimal abgetrepppt. Unter den Fensterbänken läuft ein breites Horizontalgesims hin. Da die Dächer der Seitenschiffe eine so steile Neigung erhalten haben, dass nur die Bekrönungen der Fenster des Mittelschiffes frei bleiben, so ist, um dem Mittelschiff mehr Licht zuzuführen, in die Seitenschiffdächer vor jedem Fenster ein Lichtschacht eingeschnitten, der mit einem Oberlicht verdeckt ist. Im Hauptchor sind die dreiteiligen Fenster, die reiches Masswerk zeigen, in der Mitte bereits einmal geschlossen, der unterste Teil ist als Blende behandelt. Die Seitenchöre sind flach geschlossen; der südliche ist abgewalmt; der nördliche schliesst mit einem Giebel ab, der ein Vierpassfenster zeigt; das dreiteilige Fenster ist hier als Blende behandelt.

Im Innern ist im Turm das untere Gewölbe ausgebrochen; ein in der Laibung 1,78 m breiter Bogen verbindet die Turmhalle mit dem Mittelschiff. Das Mittel-

Inneres

schiff wird von fünf freistehenden Säulenpaaren getragen, denen am Turm und am Chor Halbsäulen entsprechen (Fig. 18, 19). Die Säulen ruhen auf achtseitigen Basen und tragen ein rundes Kelchkapitäl mit polygonaler Deckplatte. Die Arkadenbögen zeigen ein einfaches Profil. Der Obergaden wird zerschnitten durch die sehr starken und etwas plumpen Dreiviertelssäulen, die auf einer runden Konsole aufsitzen, um

Kathol.
Pfarrkirche



Fig. 19. Gladbach. Inneres der katholischen Pfarrkirche.

die die Deckplatte des Kapitäl herum verkröpft ist. Über den runden Kapitäl, die mit skulptiertem Blätterkranz geschmückt sind, steigt noch eine Verlängerung des Säulenkörpers auf, in die die scharf profilierten Rippen verlaufen. Das untere Drittel der Fenster ist als Blende behandelt. Die Seitenschiffe zeigen breite Gurte zwischen den Kreuzgewölben, die an den Außenmauern glatt, ohne die Vermittelung von Kämpfern, in die Pfeilervorlagen übergehen, an den Rundsäulen aber über dem

Kathol. Pfarrkirche	Kapitäl aufsitzen; die Rippen selbst ruhen an den Aussenmauern auf Diensten, die neben den Gurten heruntergeführt sind.
Ausstattung	Die Ausstattung ist ganz neu. Über die früheren sieben Altäre vgl. ECKERTZ und NOEVER S. 156. Von älteren Kunstgegenständen nur erhalten ein kolossales schweres steinernes Taufbecken, 1,10 m hoch, 1 m im Durchmesser, auf achtseitigem Fuss, aus dem 12. Jh., sowie ein zweiter achtseitiger Taufstein, aus dem 15. Jh., auf achtseitigem Fuss, 1,10 m hoch, beide ganz schmucklos.
Taufbecken	
Kerzenhalter	Zwei 1,90 m hohe Kerzenhalter von Schmiedeeisen auf schwerem Steinfuss, aus dem 15. Jh. Ein kleinerer, ebensolcher, 1,55 m hoch.
Glocken	Glocken. ROPERTZ, Qu. S. 370. Die grösste vom J. 1506 mit der Inschrift: SANCTI VITI CAMPANA CONTORQUEAT OMNIA PRAVA, QUE STYX PER SECLUM FUNDIT



Fig. 20. Gladbach. Das ehemalige Abteigebäude.

NOCTESQUE DIESQUE. ISTUM PER NUMERUM CONFLATIO CONSTAT EIUSDEM QUINGENTIS ANNIS MILLENO BIS TRIBUS AUCTIS. FACTA PER JOHANNEM VENRADE ET GHERARDUM DE VENLO UTRUMQUE MAGISTRUM.

Die zweite von 1424 mit der Inschrift: ANNO MILLENO C QUATER BIS DUO DOENO. ECCE MARIA VOCOR, DE HORIS COMMONEO COR.

Die dritte von 1476 mit der Inschrift: URBAEN HEISCHS ICH, IN DIE ERE GOTZ LUID ICH, HERMAN VAN ALFTER GOUS MICH IN DEN IAREN ONS GEREN (für heren) DO MEN SCRF (so) MCCCCCLXXVI.

EVANGELISCHE KIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte I, S. 200. — F. W. STRAUSS, S. 41, 65.

In Gladbach bildet sich um das Jahr 1570 eine reformierte Gemeinde; 1572 wird dort der evangelische Pfarrer Heinrich Herfeld erwähnt. Ein eigener Prediger kommt seit 1591 vor. Nach langen Petitionen wurde 1682 der Gemeinde ausserhalb der Stadt ein Platz zum Kirchenbau überwiesen; die Kirche wurde 1684 vollendet.

Nachdem die alte Kirche im Anfang dieses Jahrhunderts ganz baufällig geworden, wurde innerhalb der Stadt an der Stelle der ehemaligen Kapuzinerkirche ein Neubau begonnen. Der Grundstein wurde am 8. August 1845 durch den König Friedrich Wilhelm IV. eigenhändig gelegt. Erst 1852 war der Bau vollendet. Über die Glocken und die innere Ausstattung vgl. STRAUSS a. a. O. S. 66.

Evangel.
Kirche

ABTEIGEBÄUDE. ECKERTZ u. NOEVER S. 248. — F. W. STRAUSS S. 22. *Abteigebäude*
Die alten Klostergebäude Geros waren im J. 1242 vollständig verfallen (vgl. die Urk. oben S. 16) und mussten erneuert oder ganz neu aufgeführt werden. Im J. 1286 wurde wahrscheinlich noch an den Klostergebäuden gebaut (Series abbatum von KIRCHRATH bei ROPERTZ, Qu. S. 108). Im J. 1320 muss der Abtei, um die Klostergebäude vor Einsturz zu retten, die Pfarrkirche zu Kempen einverleibt werden (LACOMBLET, UB. III, Nr. 178: *quod edificia monasterii . . . ex vetustate nimia adeo*

Geschichte

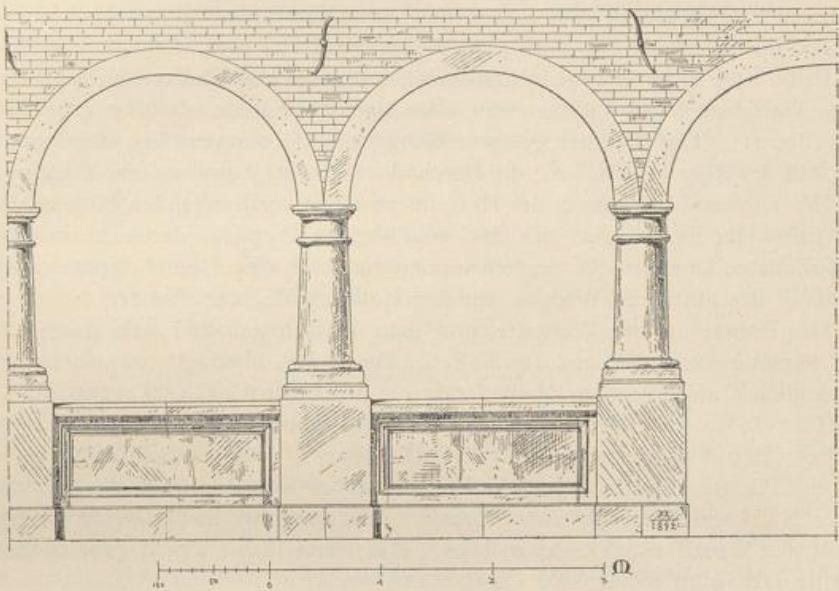


Fig. 21. Gladbach. Arkaden im Hofe des Abteigebäudes.

diruta sunt et dilapsa, quod, nisi reparentur et emendentur, corruent et dilabuntur breviter a se ipsis). Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 56.

Unter dem Abtei Wilhelm von Oranien fanden wiederum verschiedene Erneuerungsbauten im J. 1343 statt (KIRCHRATH, Series abbatum bei ROPERTZ, Qu. S. 115: *defectus omnes . . . monasterii et claustrum aedificari et restaurari*). Diese Bauten verschwanden aber vollständig mit dem 17. Jh.

Im J. 1663 errichtete der Abt Bruno Charmans ein neues Konvent und führte den vorderen Teil des Abteigebäudes neu auf (KIRCHRATH, Series abbatum bei ROPERTZ, Qu. S. 133: *conventum ex toto, et ex parte anteriore domum abbatiale, opere sane eleganti, a fundamentis exstruxit*). Der hintere Teil des Abteigebäudes wurde um 1705 vom Abt Petrus Knorr neu erbaut (KIRCHRATH bei ROPERTZ, Qu. S. 139: *domum abbatiale maxima ex parte funditus de novo erexit*). Nach der Aufhebung des Klosters im J. 1802 wurden die Abteigebäude 1804 für 12000 Francs an den Fabrikanten Jacob Paules verkauft, im J. 1805 wurden sie zu einer Fabrik

Abteigebäude von P. C. L. Wortmann, H. J. Pauls und W. Bornefeld eingerichtet. Im J. 1816 wurde W. Bornefeld alleiniger Eigentümer, am 11. August 1835 kaufte der Bürgermeister Kühnhaus das Hauptgebäude der Abtei für 8575 Thaler für die Gemeinde an. Die Gebäude dienen jetzt als Rathaus und haben die verschiedenen Bureaux der Stadt in sich aufgenommen.

Beschreibung

Die Abteigebäude bestehen aus vier zweistöckigen Trakten, die sich um den rechteckigen Hof legen. Die Aussenarchitektur zeigt (an der Nordseite verputzte) Backsteinmauern mit Hausteinstreifen, an der Nordostecke stossen zwei unverputzte Giebel aneinander, mit kühngeschweiften Voluten abschliessend.

Die dem Abteiplatz zugekehrte Hauptfaçade (Fig. 20) trägt in Eisenankern die Inschrift: ANNO 1663. Über dem rundbogigen von zwei bossierten Pilastern flankierten Portal ein Architrav mit der Inschrift: ADIUTORIUM NOSTRUM IN NOMINE DOMINI B. A. C. ANNO 1663. Darüber in Nischen die derben Steinfiguren des h. Benediktus und des h. Baldericus mit dem Löwen und dem Modell der Münsterkirche.

Im Innern des Hofs zieht sich an der Nordseite eine offene Laube hin, mit einer Reihe von sechs kräftigen Rundsäulen und zwei Halbsäulen, auf hohem rechteckigen Unterbau, leicht verjüngt, mit viereckiger Deckplatte, darüber grosse Rundbogen (Fig. 21). Der dahinter gelegene Gang ist mit Kreuzgewölben überspannt, die Gurte statt der Rippen aufweisen; die Durchfahrt selbst zeigt zwei weitere Kreuzgewölbe.

Der Südflügel zeigt nach der Hofseite zu einen vorspringenden Mittelrisalit von drei Achsen, im Erdgeschoss mit drei rundbogigen Portalen, deren Abschlüsse mit holzgeschnitzten barocken Kartouchen verziert sind. In dem Giebel darüber zwischen Eichenlaub das abteiliche Wappen mit der Unterschrift: JUSTE ET PIE.

Portale

Die Portale an der Westseite sind ganz einfach gehalten; die des Ostflügels zeigen Skulpturenschmuck und Inschriften. Das erste, überragt von einem grossen Löwenkopf mit aufgerissenem Maule, trägt die Inschrift: CÆLESTI PERGIMVS AD-IVTORIO (1764). Das zweite mit von Pilastern getragenem Giebel die Inschrift: SINE IPSO DEO VERBO FACTVM EST NIHIL. IOA. I. (1664). Das dritte ist rundbogig, mit Pilastern und kräftigem Architrav, darüber eine Reliefdarstellung Gottvaters mit der Halbkugel zwischen zwei Voluten. Am Architrav die Inschrift: A DOMINO FACTUM EST ISTUD. PS. 117. ANNO 1664. Das vierte kleine Portal endlich trägt die Inschrift: DILIGITE IVSTITIAM CHRISTIANI (1664).

An die Ostseite dieses Flügels stiess ehemals der Kreuzgang an, von dem hier nur die Konsolen für die Gewölbe noch erhalten sind, die Nordseite ist zum Teil noch in dem hier anstossenden langen Trakt erhalten. Der Südflügel der Abteigebäude hat zehn Achsen, die mittleren vier sind in einem Risalit zusammengefasst und oben durch einen Giebel geschlossen. Im Giebel das Wappen der Abtei Gladbach. Auch dieser Südtrakt zeigt Backsteinrohbau mit Hausteinbändern.

Dekorationen

Im Inneren des Gebäudes sind teilweise noch aus der 2. H. des 18. Jh. stammende Rokokodekorationen erhalten. Der den Mittelrisalit des Südflügels einnehmende Stadtratssaal (jetzt mit dem westlich anstossenden Saal verbunden) zeigt feine Stuckverzierungen an der Decke, mit flotter und reizvoller Ausbildung der Rocailleornamente. Die Thüren, die Wände, die Fensterläden zeigen dieselben feinen Motive in Holz. Ähnliche Dekorationen enthält der östlich anstossende Raum. Die Ostwand des Stadtratssaales ist mit einem grossen Bilde von *Klein-Chevalier*, die Einweihung des Niederwalddenkmals darstellend, geschmückt. Das Zimmer des Oberbürgermeisters zeigt an der Decke vier Rundbilder aus dem 18. Jh.: Die Predigt des Evangeliums in den vier Erdteilen darstellend, mit sehr kühnen Verkürzungen.

Das PFARRHAUS, ehemaliges Gasthaus, ist ein Bau des 18. Jh., dreistöckig, mit vortretendem Treppenturm. Im ersten Stock befindet sich eine Hauskapelle mit einer Balkendecke. Der barocke Altar enthält ein Gemälde der h. Agatha. Dieselbe Heilige ist als Brustbild über der entgegengesetzten Thür in Holzschnitzerei dargestellt.

Pfarrhaus

Gemälde: Grosses Bild der Auffindung des kleinen Moses, in grosser Landschaft, deutsch, Ende des 16. Jh., beschädigt.

Gemälde

Gute Pieta des 17. Jh., mit den Monogrammen AS und AG.

Madonna in Wolken thronend, aus der 2. H. des 17. Jh., bezeichnet BC.

Kreuzabnahme nach Rubens aus dem 17. Jh.

Kreuzabnahme, Gemälde auf Holz, $1,92 \times 1,39$ m, Ende des 16. Jh., beschädigt.

Brustbild des Papstes Alexanders VII. aus der 2. H. des 17. Jh.

Fünf lebensgrosse Portraits von Äbten in ganzer Figur, mit den Zahlen 1668 und 1669, eines mit dem Monogramm BC, vier mit dem Monogramm AG.

Acht Brustbilder von Äbten aus dem 17. u. 18. Jh.

KAPUZINERKLOSTER. STRAUSS a. a. O. S. 88.

Kapuziner-
kloster
Geschichte

Die Kapuziner wurden im J. 1660 unter dem Abte Bruno Charmans in Gladbach zugelassen (KIRCHRATH, Series abbatum: ROPERTZ, Qu. S. 134). Der Abt legte selbst den ersten Stein zur Klosterkirche, die am 18. März 1681 eingeweiht wurde. Nach der Aufhebung im J. 1802 wurde die Kirche abgebrochen, die Gebäulichkeiten wurden der städtischen Gemeinde geschenkt und zu Elementarschulen und Lehrerwohnungen eingerichtet. Das Hauptgebäude des Klosters ist jetzt die Wohnung des evangelischen Pfarrers. An der Stelle der Klosterkirche erhebt sich die neue evangelische Pfarrkirche. Vgl. oben S. 43.

II. Profane Anlagen.

STADTBESTIGUNGEN. ECKERTZ u. NOEVER S. 88. Wann Gladbach zum ersten Male befestigt worden, ist nicht festzustellen. Die Reste der jetzt noch erhaltenen Befestigungen stammen erst aus dem Anfang des 15. Jh. Im J. 1414 danken Bürgermeister, Schöffen und Gemeinde der Abtei für den Beistand beim Baue der Stadt (Urk. bei ROPERTZ, Qu. S. 289). Im J. 1590 war die Stadt „an mauren, thurnen, graben, gehuchteren und sunsten in allsulchen abbruch und verwüstung“ geraten (ECKERTZ u. NOEVER S. 88), dass sie aus eigenen Mitteln die Herstellung nicht bestreiten konnte; der Herzog musste ihr deshalb das Recht verleihen, die Accise zu verdoppeln.

Stadt-
befestigungen
Erbauung

Im dreissigjährigen Krieg hatte Gladbach wiederholt zu leiden. Die Stadtrechnung von 1641 (Ann. h. V. N. IX, S. 132) berichtet, dass „bei belagerung diesser statt der generall wachtmeister Saradetzky die pfortzen dieser statt theils abgebrant und ganz ruinirt“. Am 19. September 1642 ward die Stadt durch Jan de Werth eingenommen. Dabei wurde das Markthor mit einer Petarde gesprengt. In den folgenden Jahren wurden die Befestigungen verstärkt — spanische Reiter und Hameyen (Fallhecken) vor den Thoren angelegt.

Im J. 1652 am 2. Juni verheerte eine grosse Feuersbrunst die Stadt, das Stadthaus, die Halle, das Markt- und das Judenthor gingen dabei zu Grunde (ECKERTZ u. NOEVER S. 232). Die Mauern sind zum grossen Teil erst bei dem schnellen Wachstum der Stadt in diesem Jahrhundert verschwunden.

Von den Stadtbefestigungen sind noch fünf Türme, die wohl aus dem Anfang des 15. Jh. stammen, erhalten. Der erste Turm liegt zwischen der Kapuzinerstrasse und der Wallstrasse, zugänglich von dem Grundstück der katholischen Schule an der

Stadt-
befestigungen

Kapuzinerstrasse. Er ist wie alle übrigen aus Backstein aufgeführt, 5,70 m hoch mit einem 1 m hohen Sockel, die Mauern sind 1,50 m stark; er enthält unten ein Kuppelgewölbe mit 4,80 m Durchmesser im Lichten und darüber eine Plattform.

Der zweite, grösste und am besten erhaltene Turm liegt in der Waldhauser Strasse 16 hinter der Wirtschaft zum Turm von H. Krapohl. Er ist noch 7,20 m hoch, auf der Innenseite abgeschrägt, und enthält übereinander zwei Kuppelgewölbe, das untere als Kellerraum, beide durch eine 90 cm breite Treppe in der Mauerstärke verbunden, das andere Gewölbe ist ausserdem noch durch eine runde Öffnung in der Mitte der Kuppel zugänglich. Die obere Plattform hat einen grössten Durchmesser von 12,70 m. Von diesem Turm nach Norden hin ist die Stadtmauer in der Höhe von 5 m noch ziemlich gut erhalten, trägt aber einen neuen Aufsatz.

Der dritte Turm, gleichfalls nach innen abgeschrägt, liegt hinter der Wirtschaft von Joh. Ullmann am Alten Markt 26. Er enthält wiederum unten ein Kuppelgewölbe, darüber eine Plattform, der grösste Durchmesser dieser Plattform beträgt aber nur 4,90 m, während die abgeschrägte Seite 5,10 m lang ist.

Weitere Reste der Befestigung sind an der Südseite der Stadt erhalten. Am Gero-platz vor dem Brinkenweiher befindet sich, ganz eingebaut, ein Backsteinrundturm, das alte Mauerwerk noch 6 m hoch. Hinter den nächsten Häusern nach Westen zu ist die Mauer in ziemlicher Höhe erhalten. Ein zweiter Rundturm findet sich an der Südostecke der alten Stadtbefestigung (im Besitz der Familie Bornefeld, von dieser als Lusthaus ausgebaut). Die Thore sind längst abgebrochen, das letzte, das Viersener Thor, am Eingang der Viersener Strasse, vor 30 Jahren noch in den letzten Resten erhalten, ist 1879 durch den Baumeister *Küppers* beseitigt worden (Aufnahme im Stadtbauamt).

Altertümer-
sammlung

STÄDTISCHE ALTERTÜMERSAMMLUNG, begründet von dem Oberbürgermeister Kaifer, z. Z. provisorisch in einem Raume hinter dem grossen Sitzungs-saal im Rathause aufgestellt. Die Sammlung enthält eine Reihe von Ansichten und Plänen von Gladbach und Umgegend (vgl. oben S. 11), Truhen, Kästchen, Eisenarbeiten, Gefässe, Germanische Urnen von Viersen und Gladbach. Von Interesse ein Holzrelief des 17. Jh., ursprünglich wohl eine Thürbekrönung bildend, darstellend Baldericus und Hitta mit dem Modell der älteren (Pfarr-) Kirche (entsprechend den oben S. 39 genannten Darstellungen und der folgenden).

Zwei Gemälde des 17. Jh., darstellend die beiden Stiftungen des Klosters. Das erste zeigt den Grafen Baldericus und die Gräfin Hitta, die ältere Kirche zwischen sich haltend. Darunter die Inschrift: FUNDATIO PRIOR MONASTERII GLADBACENSIS, QUOD ANNO CHRISTI 795, REGNI CAROLI MAGNI 27, BALDERICUS FRANCIAE AC REGII SANGUINIS COMES, CUM HITTA CONIUGE FUNDAVIT, PRETIOSISSIMIS SANCTORUM RELIQUIS ORNAVIT REDITIBUSQUE SUFFICIENTISSIMIS DOTAVIT, SUMMUS D. PAPA LEO III. CONSECRAVIT, UNGARI DEMUM ANNO 95 OTTONIS I. IMP. 19. GALLIAM GERMANIAMQUE DEVASTANTES FERRO ET IGNE FUNDITUS DESTRUXERUNT. Das zweite, darstellend den h. Gero und den h. Sandrard, die neue Abteikirche zwischen sich haltend, zeigt in der Ferne die Stadt Gladbach von der Südwestseite mit den Befestigungen und der Unterschrift: FUNDATIO POSTERIOR MONASTERII GLADBACENSIS, QUOD ANNO CHRISTI 972 S. GERO ECCL. COLON. EPISCOPUS 26., NEPOS OTTONIS I. EX LUDOLPHO FILIO ET IDA SUEVIAE DUCIBUS, DIVINA REVELATIONE ADMONITUS ET ANGELICI CANTUS PRAESAGIO CONFIRMATUS, SUB DIRECTIONE S. SANDRARDI ABBATIS IN MONASTERII PRIORIS DISSIPATI RUINIS EXCITAVIT, ERUTIS PRIUS, QUAS HIC REPERIT, SANCTORUM RELIQUIS, METU BARBARORUM ANNO 954 A RELIGIOSIS, QUI SE SUAQUE TUERI TUNC TEMPORIS SE POSSE DIFFIDEBANT, IN LAPIDE CAVATO, QUEM HODIE DUM CERNERE LICET, TERRAE SUPPOSITIS.